Freitag, 20. Januar 1922 * 51. Jahrgang

Abend-Ausgabe

Einzelnummer 50 Pf.

Berliner Tageblatt

Nr. 34

und Handels-Zeitung

Chef-Redakteur Theodor Wolff in Berlin.
Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

Poincaré und die Kammer.

Der große Mann.

Die „nicht existierenden" Berichte Iswolskis.

Nachdem Herr Poincaré gestern in der Deputiertenkammer die Antrittserklärung — die hier im Morgenblatt gebührend gewürdigt wurde — verlesen hatte, fand noch eine Debatte statt. Herr Poincaré wurde über seine Politik interpelliert, und im Laufe dieser Aussprache kam man auch auf die Vergangenheit, und damit auf die Berichte Iswolskis zurück. Schon während der Rede des Kommunisten Cachin, des Leiters der „Humanité", wurde Herr Poincaré sehr aufgeregt. Als Cachin die Iswolski-Berichte erwähnte, rief Herr Poincaré: „Ich setze diesen Briefen das formellste Dementi entgegen, ich habe sie niemals gesehen, sie existieren nicht." Gleich darauf schrie er: „Diese Briefe existieren nicht, und wenn sie existieren, dann sind sie falsch." Und in seiner Antwortrede erklärte er, daß er „das Urteil der Geschichte nicht fürchte, aber die Geschichtsfälscher hasse", und daß der Krieg gegen den Willen der französischen Regierung ausgebrochen sei.

Gegen den Willen der französischen Regierung gewiß. Aber nicht so sehr zum Mißfallen des damaligen Präsidenten der Republik, der von der Truppenrevue in Zarskoje Selo in einen schönen Rausch versetzt worden war, und seiner Freunde Iswolski und Paléologue. Herr Poincaré sagt, er fürchte das Urteil der Geschichte nicht. Aber er fürchtet die Papiere Iswolskis und darum erklärt er, er habe sie nicht gesehen, sie existierten nicht, oder seien falsch. Wir glauben gern, daß er sie nicht gesehen hat. Trotz der Intimität, die das Verhältnis zwischen den beiden adelte, hat ihm der russische Botschafter die Berichte, die er an Sasonow sandte, wohl nicht gezeigt. Aber Herr Poincaré schreit auch, wie jemand, der blind und verzweifelt um sich schlägt, daß die Berichte Iswolskis falsch oder gar nicht vorhanden seien. So leugneten schon die Schüler Escobars mit großer Beweiskunst die Existenz der Dinge ab, die offen dalagen, und über die sich eigentlich gar nicht streiten ließ. Die Berichte Iswolskis existieren und sind da. Und wenn Herr Poincaré jetzt behauptet, daß sein Freund Iswolski damals Lügen nach Petersburg berichtet habe, so ist es doch merkwürdig, daß er diesem Botschafter damals ein so außerordentliches Vertrauen gewidmet hat. Aber die Berichte Iswolskis lügen nicht. Man braucht sie in Paris ja nur mit den Berichten der belgischen Gesandten, des Baron Guillaume, des Baron Beyens und der anderen, zu vergleichen, und wird konstatieren können, daß alles, was bei Iswolski steht, durch die belgischen Diplomaten bestätigt wird. Uebrigens: Nachdem man nun so viel über die Berichte Iswolskis hin und her geredet hat, wäre es doch wohl gerecht und nützlich, sie endlich auch in Paris zu veröffentlichen, damit sich das französische Publikum eine Meinung bilden kann. Man kann doch nicht Licht über einen Gegenstand verbreiten, den man beharrlich im Kasten verschließt.

Nachdem Herr Poincaré sein belastetes Herz für den Augenblick erleichtert, von den Verfehlungen Deutschlands, die wir gar nicht bestreiten, gesprochen, und seine eigene Mitschuld, die uns bewiesen zu sein scheint, genügend geleugnet hatte, gab er der Regierungserklärung noch einen Kommentar. Noch einmal kam er auf die Reparationen und auch auf die Auslieferung der Kriegsbeschuldigten zurück, die er so bald als möglich verlangen wolle, und abermals sprach er von den „Strafmaßnahmen" und von jener „neuen Hinausschiebung der Räumung des linken Rheinufers", die das wahre Ziel seiner Wünsche ist. Er schwelgt ordentlich in Wollust, wenn er von diesen Zwangsmaßregeln und Gewaltunternehmungen spricht. Bei dem Gedanken an all' die Gebiete, die man dem deutschen Volke noch rauben könnte, empfindet seine Seele jene Entzückungen, die man oft bei mageren und fetteren Fanatikern beobachtet hat. Sein Ruf nach Gewalt und Machtausdehnung scheint in den anderen Ländern richtig beurteilt zu werden, woraus man gewiß noch keine optimistischen Schlüsse ziehen darf. Charakteristisch und äußerst lehrreich für alle diejenigen, die von den radikalen Republikanern und ihrer neuen Union eine verständigere Politik erwarten wollten, war die Haltung des Herrn Herriot. Dieser Herr, der beinahe und gewiß gern in das Kabinett eingetreten wäre, gilt als ein Führer der „Versöhnungspartei". Gestern hat er der Reparationspolitik und den Drohungen des Herrn Poincaré reudig zugestimmt. Er hat den Standpunkt verteidigt, die Frage der Reparationen hänge nicht von dem wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas ab. Er hat der Fontäne des Hasses, ie Herr Poincaré vor dieser unbeschreiblichen Kammer aufzeigen ließ, Applaus und Bewunderung dargebracht. So eht ein Mann der „Versöhnung" und der „Verständigung" us. Es ist immer gut, wenn die Masken fallen.

Eine kleine Auseinandersetzung zwischen Herrn Poincaré nd Briand gab es über die Konferenz von Genua. Herr oincaré behauptete, in Genua werde die Revision des Versiller Vertrages zur Sprache gebracht werden können, und Briand bestritt das mit Energie. Schließlich scharten sich, bei der Abstimmung 427 Männer um den großen Staatsmann, und 107 bildeten eine machtlose Minorität. Auch Iswolski, obgleich verleugnet und im Tode mit Undankbarkeit belohnt, schickte aus seinem Grabe dem Genossen früherer Taten den Huldigungsgruß.

* * *

Scharfe englische Kritik an Poincarés Erklärung.

Besorgnis in England und den Vereinigten Staaten. — Die verminderte Einfuhr aus Deutschland.

(Telegramm.)

London, 20. Januar. (W. T. B.)

Asquith hielt vor Geschäftsleuten der City eine längere Rede, in der er sich mit der allgemeinen wirtschaftlichen Notlage beschäftigte und vor allem hervorhob, daß jeder wirkliche wirtschaftliche Wiederaufbau unmöglich sei, bevor die Fragen der Reparationen und interalliierten Schulden endgültig geregelt seien. Am Schluß nahm die Versammlung einstimmig einen von Dr. Walter Leaf eingebrachten Antrag an, worin gefordert wird, daß Handel und Industrie von den Fesseln befreit werden müssen, die ihnen durch die Industrien Schutzbill aufgelegt und die Freiheit zurückerhalten müssen, die sie vor dem Kriege genossen. Bei Begründung der Entschließung erklärte Leaf, die deutsche Ausfuhr nach Großbritannien habe in der letzten Hälfte des Vorjahres sehr stark abgenommen. Im dritten Quartal des Jahres 1921 führte Großbritannien 3 ½ Millionen deutsche Waren gegen 8 ¾ in der gleichen Zeit des Jahres 1920 ein. **Je mehr deutsche Waren man einführe, umso mehr britische Waren werde man verkaufen.**

Zu der gestrigen Rede Poincarés schreiben die „Times", es sei tief zu bedauern, daß Poincaré in seiner Erklärung, die die Zustimmung der Kammer gefunden habe, nicht eine hohe Note angeschlagen habe. Die Bedeutung des großen Vertrauensvotums, das Poincaré erzielt habe, sei, daß es ihm für den Augenblick die Freiheit gebe, seine Politik durchzuführen. Poincaré scheine den englisch-französischen Pakt nicht zur Grundlage seiner internationalen Politik machen zu wollen; darüber müßten die Franzosen jedoch selbst entscheiden. Der Pakt sei ihnen angeboten worden. Das Blatt führt weiter aus: „Wir können nicht sagen, ob das französische Volk es vorzieht, in dieser unruhigen und gefährlichen Zeit fest auf dem Boden eines engen Nationalismus zu stehen, oder ob es beginnt, die Notwendigkeit einer umfassenderen Vereinigung der Nationen einzusehen. Es ist bemerkenswert, daß Poincaré nicht versucht hat, die Rolle, die Frankreich in Washington gespielt hat, zu verteidigen." Das Blatt schließt, die Welt sei jetzt so in ihren Sorgen innerlich verbunden, daß keine Nations sich leisten könne, sich in ihrem Hause abzuschließen und nur Geist Frankreichs sei so beschaffen, daß, wenn er die Stimme der Welt höre, er Frankreich veranlassen werde, sich schnell zu erheben und sich seinen Freunden in dem großen Kampfe um Befreiung von der Not, von der alle noch heimgesucht werden, an die Seite zu stellen. Der Pariser Sonderberichterstatter der „Daily Chronicle" schreibt, es fehle nicht an politischen Ankündigungen, die bereits jetzt von dem baldigen Ableben des Kabinetts Poincaré sprechen. Poincarés zahlreiche Feinde in der Kammer beschäftigten sich bereits jetzt mit seiner politischen Grabschrift, die nach ihrer Ansicht lauten müßte: „Gewogen und zu leicht befunden!" Zu der Behauptung Poincarés, daß man befugt sein werde, zu erklären, der Termin für die Räumung des linken Rheinufers habe noch nicht begonnen, wird im Leitartikel der „Daily Chronicle" betont, dies sei eine Ansicht, die Großbritannien auch nicht für einen Augenblick gelten lassen könne. Am allerwenigsten angesichts der loyalen Haltung, die die Berliner Regierung gegenüber dem Friedensvertrage gezeigt habe, seitdem Dr. Wirth an ihre Spitze getreten sei. „Daily Expreß" sagt, hinter Poincarés Rede liege, wie klar ersichtlich sei, der Traum von einer dauernden französischen Wacht am Rhein und der der Möglichkeit eines weiteren Einmarsches nach Deutschland. Die Rede Poincarés sei nicht dazu angetan, die Besorgnis in England und in den Vereinigten Staaten wegen der Richtung der französischen Politik zu beseitigen. Poincaré sei gestern, wie es bei dieser Gelegenheit notwendig gewesen sei, das Sprachrohr des französischen Chauvinismus gewesen. Der Teil seiner Rede, der **am meisten Besorgnis** verursachen werde, sei der, in dem er von der Aufrechterhaltung der Sanktionen, und, wenn nötig, von der **Anwendung neuer Sanktionen** sprach. Zahlreiche Personen in England befürchteten, daß die Franzosen diesen Beweisgrund nur als eine Entschuldigung anwenden wollen. Vielleicht werde die Zeit Frankreich von dem Wahnsinn des Chauvinismus überzeugen. Die Zeit sei jedoch noch nicht gekommen. Die „Westminster Gazette" schreibt, man muß Poincaré dankbar sein für die Schnelligkeit, mit der er die Haltung seiner Regierung klargelegt habe. Der Pariser Berichterstatter des Blattes sagt, Poincaré bleibe sich selbst gleich.

* * *

* Wie wir erfahren, hat die deutsche Regierung in einem Schreiben an den italienischen Botschafter in Berlin, Frassati, die **Einladung nach Genua angenommen,** mit dem Bemerken, daß sie die Namen der deutschen Vertreter so bald wie möglich mitteilen werde.

Poincarés Rede in der Kammer.

Die Auseinandersetzung mit Briand über Cannes und Genua. Poincaré will nicht nach seiner Vergangenheit, sondern nach seinen künftigen Handlungen beurteilt werden. — Für die Rückkehr zur Geheimdiplomatie. — Kein Verzicht Frankreichs.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

L Paris, 21. Januar.

Poincaré hat, wie zu erwarten war, gestern sein Vertrauensvotum mit 434 gegen 84 Stimmen erhalten. (Die gestrige Meldung gab das Verhältnis von 472 zu 107 Stimmen an. D. Red.) Die französische Kammer hat ihm die Ermächtigung erteilt, die Politik zu führen, die er für richtig hält. Genau vor einem Jahre, am 21. Januar 1921, sprach die zweite Kammer Briand ihr Vertrauen aus mit 462 gegen 77 Stimmen. Das Verhältnis ist fast das gleiche. Aber die Männer und die Zeiten haben sich geändert. Unverändert ist nur die Kammer des nationalen Blocks geblieben, deren unheilvolles Vermächtnis in der Geschichte fortleben wird.

Vor der Annahme der Vertrauenstagesordnung Arago führte Poincaré folgendes aus: **„Ich verlange von der Kammer, daß sie mich nicht nach meiner Vergangenheit, deren ich mich nicht zu schämen habe, beurteilen soll, sondern nach meinen künftigen Handlungen.** Ich darf sagen, daß ich bescheiden, aber mit großer Leidenschaft meinem Lande gedient habe. Vor zehn Jahren, als sich das Gewitter im Orient zusammenzog, habe ich alles versucht, um den Frieden aufrecht zu erhalten. Als ich Präsident der Republik war, habe ich das gleiche getan. **Der Krieg ist gekommen gegen den Willen der französischen Regierung.** (Lebhafter Beifall.) Wenn ich der Mann wäre, den Herr Cachin schildert, dann würde ich mich selbst verachten." (Beifall.)

Cachin: **„Die Geschichte wird richten."**

Poincaré: „Ich verachte die Fälscher der Geschichte. Als der Krieg gekommen war, gegen den festen Willen Frankreichs, habe ich nur an die Verteidigung des Landes gedacht, um mit allen Kräften für die heilige Einigkeit zu arbeiten. Auch jetzt setze ich das Ziel meiner Politik nur in der nationalen Eintracht. Man hat mir die Zusammensetzung meiner Regierung vorgeworfen. Es ist nicht meine Schuld, daß sie nicht breiter zusammengesetzt ist. Ich habe nicht die Parteien bossieren wollen, sondern die Männer gesucht, die guten Willens sind."

Poincaré kommt nun noch einmal auf die einzelnen Teile der Regierungserklärung zurück. „Wir haben für die äußere Politik nur eine deutliche Richtschnur: den **Vertrag von Versailles, der durchgeführt werden muß.** Herr Lloyd George hat anerkannt, daß diese Anschauung dem gemeinsamen Interesse beider Länder entspricht. Nur über die Art der Ausführung gibt es verschiedene Ansichten. **Herr Barenne fragt, ob ich zu allem stehe, was ich geschrieben habe. Das tue ich ganz gewiß und in jeder Hinsicht.** Ich glaube, daß die Methode, die in den letzten zwei Jahren angewandt ist, die notwendige Vorbereitung unmöglich gemacht hat. Ich glaube, daß die Konferenzen, die den Zweck haben, in aller Oeffentlichkeit zu tagen, die Völker gerade über das wichtigste im unklaren lassen, was hinter verschlossenen Türen geschieht." Das, was man pomphaft den Obersten Rat nenne, sei nicht die sicherste Art, zur Lösung zu gelangen. Er glaube, daß die Akten studiert werden müßten und daß man vorher auf dem gewöhnlichen diplomatischen Wege Vorbereitungen treffen müsse, damit jedes Mißverständnis, jede Improvisierung und jede Ueberraschung ausgeschlossen seien. (Beifall in der Mitte.) Er wisse ganz genau, daß die Konferenzen, wie die von Cannes, nicht von der französischen Regierung verlangt worden seien. **In der Verschwiegenheit der Kabinette müßte die diplomatische Arbeit vollbracht werden, und die Konferenzen müßten viel mehr das Abkommen besiegeln als es vorbereiten."** Poincaré fuhr fort: „Nach der Verbrüderung auf dem Schlachtfelde kehrt jeder zu seinem eigenen Standpunkt zurück. **Frankreich aber hat ein Vorrecht erworben; Frankreich hat sich geopfert. Es hat für alle Völker gelitten.** Unsere heldenhaften Jungen haben ihr Blut nicht nur für das Vaterland, sondern für die ganze Welt vergossen. (Stürmischer Beifall.) Das darf nicht vergessen werden, und das gibt uns Rechte. Wir sind nicht reich genug, um auf die Zahlungen verzichten zu können, die wir zu fordern haben. **Wir wollen haben, was man uns schuldig ist.** (Lebhafter Beifall.) Wir dürfen nicht vergessen, daß die Verwüstungen unseres Gebietes systematisch durchgeführt worden sind. Der deutsche Generalstab und die deutsche Industrie haben methodisch die raffinierte Barbarei organisiert. Eine offizielle Broschüre stellt fest, daß ein Einverständnis bestanden hat zwischen dem deutschen Generalstab und dem deutschen Großhandel, Frankreichs Industrie und seine Webereien zu vernichten und damit natürlich Frankreichs Macht. (Lebhafter Beifall.) Eine Postkarte, die von Wilhelm unterzeichnet ist, trägt die Worte: „Die Behauptung, daß Deutschland den Krieg verursacht hat, ist eine schamlose Lüge." Diese Lüge nehmen wir auf unsere Schultern. (Lebhafter Beifall.) Die Geschichte wird Deutschland unter der Mitschuld Oesterreichs für den Krieg verantwortlich erklären. Deutschland hat die Kriegsschäden durch die „Mißhandlung" der Frauen, der Greise und der Passagiere der Handelsschiffe erschwert, und die interalliierte juristische Kommission für die Kriegsbeschuldigten hat entschieden, daß die Beschuldigten gemäß den Bestimmungen des Friedensvertrages von Versailles ausgeliefert werden sollen. Die französische Regierung ist der Ansicht, daß die **Auslieferung der**

Kriegsbeschuldigten so bald wie möglich verlangt werden muß. Weigert sich Deutschland, dann sind im Friedensvertrag Strafmaßnahmen vorgesehen. Das wäre dann eine neue Verfehlung, die vor allen Dingen eine **neue Hinausschiebung der Räumung des linken Rheinufers** nach sich ziehen würde. Was die Reparationen anbetrifft, so könnte die Reparationskommission nur einstimmig eine Entscheidung annehmen, die die Reparationen verbindet, die uns geschuldet werden. Die Reparationskommission hat einen Aufschub bewilligt, aber die Alliierten müssen von Deutschland gewisse Zahlungsgarantien verlangen. **Frankreich kann von seinen Forderungen nichts aufgeben;** es wird auch den Grundsatz der Priorität zugunsten seines Verbündeten Belgien aufrechterhalten. Deutschland hat nicht das Recht, die Revision des Friedensvertrages, den es unterzeichnet hat, zu verlangen. Es darf das nicht einmal auf Umwegen tun." **Briand** ruft: **Zu Genua kann es das nicht tun! Poincaré** antwortet: Zwingen Sie mich nicht, auf Einzelheiten einzugehen.

Briand erwidert: Die Tagesordnung der Konferenz, die sorgsam vorbereitet wurde, hat entschieden, daß diese Konferenz eine rein wirtschaftliche und finanzielle sein wird, daß in keinem Augenblick die unterzeichneten Verträge diskutiert werden können, und daß die Reparationsfrage nicht auf der Tagesordnung stehen wird.

Poincaré antwortet: Deutschland wird indirekt versuchen, die Frage aufzuwerfen, und deshalb hat der Reichskanzler sagen können, daß Deutschland sein Ziel erreicht habe. Sagen Sie, daß Frankreich und die Alliierten nicht gewollt haben, daß der Friedensvertrag von Versailles in Genua in Frage gestellt werde; aber sagen Sie nicht, daß Deutschland das nicht gewollt habe!

Briand erhebt sich und erklärt: Wir und unsere Alliierten würden alsdann nicht zögern, uns von der Konferenz zurückzuziehen, wenn Deutschland eine solche Haltung einnehmen wollte. (Beifall.)

Der sozialistische Abgeordnete Blum: Es ist sicher, daß Deutschland die Frage stellen wird!

Poincaré antwortet: Sie haben vollkommen recht, denn ohne dies würde ihm die Konferenz von Genua zu nichts dienen. (!)

Der Abgeordnete Blum präzisiert das, was er vorher gesagt hat, indem er hinzufügt: Wir sind der Ansicht, daß das Reparationsproblem von dem allgemeinen Problem der Wiederaufrichtung Europas abhängt. Der Abgeordnete Herriot ruft dazwischen und zahlreiche Abgeordnete stimmen ihm zu: Nein! Nein! Der Abgeordnete Blum erwidert: Aber das ist doch der Gedanke, der die Konferenz von Genua inspiriert hat. (Beifall links.) Poincaré fährt fort: Briand hat gesagt, daß alle Garantien in Cannes gegen Deutschland getroffen seien, alle Vorsichtsmaßnahmen würden von Frankreich ergriffen werden. Was Rußland anbetreffe, so habe man ebenfalls in Cannes Garantien geschaffen, namentlich was die Anerkennung der Schulden betreffe. Es wäre aber logischer gewesen, wenn die Annahme dieser Bedingungen der Einladung vorausgegangen wäre, aber vor jeder Diskussion müßten sie unmißverständlich angenommen werden. Ueber diesen Punkt werde sich Frankreich im voraus mit seinen Alliierten verständigen.

Im weiteren Verlauf der Debatte spricht der Ministerpräsident nach dem amtlichen Bericht von der Angora-Angelegenheit. Dieses Abkommen habe die Ruhe im Orient zwischen den Türken und den Franzosen hergestellt, aber nach der Schneeschmelze könnten die Feindseligkeiten zwischen Griechenland und den Kemalisten wieder aufgenommen werden. Was also geschehen sei, sei nur provisorisch. Der vollkommene Friede müsse erst noch wieder hergestellt werden. In der Tanger-Angelegenheit werde die französische Regierung versuchen, eine befriedigende Lösung zu finden, um jedes Mißverständnis zwischen Frankreich und England zu beseitigen. Wie Lloyd George sei auch er der Ansicht, daß der **französisch-britische Pakt** die Krönung der Anstrengungen sein müsse, die von beiden Seiten unternommen würden. Ein derartiger Vertrag liege nicht nur im Interesse Frankreichs allein, ebensowenig wie er im Interesse Großbritannien allein liege. Wie Präsident Wilson erklärte, sei die Grenze Frankreichs und Belgiens die Grenze der Freiheit. Diese Grenze sichere die Freiheit Englands ebenso sehr wie die Freiheit Frankreichs. In einem derartigen Vertrage gebe es weder Beschützer noch Beschützte (allgemeiner Beifall), sondern es gebe Freunde und Assoziierte; aber in dieser Gemeinschaft müsse soweit als möglich allen Anzeichen neuer Konflikte vorgebeugt werden.

Der Ministerpräsident spricht alsdann von den **„militärischen Vorbereitungen" in Deutschland.** Die Sozialisten hätten erklärt, daß ihre französischen Freunde von den deutschen Arbeitern mit Beifall begrüßt wurden; dieselben Arbeiter hätten aber Handbißen versteckt.

Der Abg. Paul Boncourt ruft dazwischen: **Ohne die deutschen Gewerkschaften hätte General Nollet seine Aufgabe nicht durchführen können.**

Poincaré erwidert: „Aber in einem Berichte des Generals Nollet finde ich diese Tatsache verzeichnet. Die Alliierten seien verpflichtet gewesen, sich Bürgschaften gegen Deutschland zu verschaffen. Er wolle gern annehmen, daß Deutschland sich demokratisiere und pazifistisch werde. Aber inzwischen müsse er, wie Briand das in Washington gesagt habe, feststellen, daß Deutschland weder moralisch noch materiell abgerüstet habe. (!) Der Abg. Chaussat ruft: „Warum haben Sie dem deutschen Heere gestattet, seine Waffen zu behalten, anstatt es auf dem Schlachtfelde zu entwaffnen?"

Poincaré erwidert: „Der Präsident der Republik unterzeichnet keinen Waffenstillstand. Sie werden nirgends seine Unterschrift sehen."

Abg. Barthou ruft: „Pontius Pilatus."

Der Kammerpräsident erklärt, eine derartige Haltung sei einer Volksvertretung unwürdig. Poincaré fährt fort, er wolle nur für Dinge verantwortlich sein, die er unternommen habe. Als ein Mitglieder der äußersten Linken Staatsgerichtshof! ruft, entsteht großer Lärm. Die Linke und die Rechte bombardieren einander mit Zwischenrufen. Schließlich erklärt Poincaré, Frankreich müsse diese Verhandlungen mit seinen Alliierten fortsetzen, gestützt auf seinen eigenen Wert, und mit allen seinen Freunden auf dem Fuße der Gleichheit sprechen. Der Vertrag von Versailles verknüpfen alle, er binde alle untereinander, wie er Deutschland den Alliierten gegenüber binde. Lebhafter Beifall.)

Hierauf ergreift Abg. Herriot das Wort. Ueber verschiedene Fragen der inneren Politik seien die Radikalen mit dem Ministerium nicht einverstanden. Was die äußere Politik betreffe, so seien sie der Ansicht, daß die Konferenzen der Geheimdiplomatie vorzuziehen seien. Die Konferenz von Genua sei zu begrüßen, auch daß Rußland dort vertreten sei. Hier sei das einzige Mittel gegeben, um Rußland dem deutschen Einfluß zu entziehen. Wenn ein Mann wie Lloyd George eine so folgenschwere Entscheidung treffe, könne Frankreich sich nicht desinteressieren, aber es dürfe die Frage der Reparationen nicht mit der Frage des wirtschaftlichen Wiederaufbaues von Europa verbinden lassen. Deutschland, unter Mitschuld der englischen Finanz, suche nach einem Mittel, diese beiden Fragen miteinander zu verquicken. Das sei dieser Tage klar aus den Worten hervorgegangen, die Reichskanzler Wirth vor einer großen Reichstagskommission gesprochen habe. Wenn man die Schwäche besitzen würde, Deutschland zu gestatten, die Reparationsfrage wieder aufzurollen, so würde man ein Unrecht begehen. Dieses Manöver müsse die französische Regierung zunichte machen. Frankreich habe Deutschland Vorschüsse geleistet; es sei nicht für die Not Deutschlands verantwortlich. Herriot sucht das durch Zahlen zu beweisen und sucht auch darzulegen, daß Deutschland sich weigere, Steuern aufzubringen. Er spricht ferner von den Unterstützungen, die den Getreidebauern zuteil wurden, wodurch das Defizit geschaffen werde. In Hamburg habe er gesehen, daß Deutschland seine Handelsflotte wieder aufbaue, die in fünf Jahren das sein werde, was sie vor dem Kriege gewesen sei. Die Reparationen könne Deutschland nur zahlen, wenn Handel und Industrie die unerläßlichen Opfer brächten. Herriot erklärte zum Schluß, in der äußeren Politik könne man stets auf die Unterstützung der radikalen Partei zählen.

Darauf wurde, wie bereits gemeldet, die Vertrauenstagesordnung Arago angenommen.

Aus der Rede des Abgeordneten Marc Sanguier ist folgendes noch zu sagen: Er sagte, es wäre beleidigend für Poincaré, wenn man glaubte, daß der Ministerpräsident nicht mit dem Schriftsteller der „Revue des deux Mondes" übereinstimme, aber der Mitarbeiter der „Revue des deux Mondes" habe die augenblickliche Lage zu düster dargestellt. Die Politik der Zukunft könne nicht anders sein, als die der Vergangenheit. Es gebe in Deutschland nicht nur Menschen von schlechtem Willen, es gebe dort auch ehrenhafte Menschen. (Abgeordneter Bellet ruft dazwischen: Es gibt nicht einen Menschen in Deutschland, der nicht die Revanche will!) Marc Sanguier bemüht sich in längeren Auseinandersetzungen zu beweisen, daß es in Deutschland zahlreiche überzeugte Pazifisten gebe. Viele Deutsche hätten gegen die „preußische Beherrschung" gekämpft. Sie dürften nicht durch die Haltung Frankreichs entmutigt werden.

Nach den Morgenblättern ist die Priorität der Tagesordnung Arago, die während der Sitzung verkündet wurde, nicht mit 472 gegen 107, sondern mit 434 gegen 74 Stimmen bei 74 Enthaltungen ausgesprochen worden. Die Vertrauenstagesordnung selbst wurde mit großer Mehrheit angenommen. Gegen die Priorität der Tagesordnung Arago haben gestimmt: 2 Kommunisten, 52 Sozialisten, 5 republikanische Sozialisten, darunter auch Hennessy, 8 Radikale, 7 Abgeordnete, die keiner Partei angehören. 74 Abgeordnete haben sich der Abstimmung enthalten, nämlich 12 republikanische Sozialisten, 53 Radikale, 4 Mitglieder der demokratisch-republikanischen Linken und Mitglieder der republikanischen und sozialistischen Fraktion, 1 Mitglied der Partei Arago, 3 Mitglieder, die keiner Partei angehören, und schließlich der Kammerpräsident, der die Sitzung leitete.

Amerika und Frankreich.

Eine erneute Mahnung des „Times"-Redakteurs Stead.

Paris, 19. Januar. (W. T. B.)

Das „Journal des Débats" veröffentlicht einen Brief des Chefredakteurs der „Times", Wickham Steed, an Auguste Gauvain. Darin heißt es u. a.: „Im Interesse Englands und Frankreichs hätte es gelegen, der Washingtoner Konferenz zu einem schnellen und vollständigen Erfolge zu verhelfen, um Amerika Geschmack an der internationalen Zusammenarbeit beizubringen. Das hat die französische Delegation, wie aus ihrer Haltung in der Frage der Land- und Seerüstungen hervorgeht, nicht begriffen. Einige sehr schlecht beratene europäische Politiker haben die Idee gehabt, die amtliche amerikanische Meinung darüber zu sondieren, ob der Washingtoner Konferenz nicht eine wirtschafts- und Finanzkonferenz folgen könne. Das geschah unmittelbar nach Ueberreichung des „sonderbaren" Memorandums der französischen Marinesachverständigen. Die amerikanische Presse, in deren Aeußerungen die Franzosen die Folgen einer übelwollenden antifranzösischen Kampagne zu erblicken glaubten, hat sich tatsächlich unter dem Einfluß der amerikanischen Regierung bemüht, die Entrüstung des amerikanischen Volkes zu beschwichtigen. Alle Anhänger einer vollständigen Trennung zwischen den Vereinigten Staaten und Europa haben in der Tatsache der Uneinigkeit der europäischen Staaten eine Bestätigung für die Richtigkeit ihres Standpunktes gesehen. Im Westen und im mittleren Westen der Vereinigten Staaten, wo der eigentliche Sitz der öffentlichen Meinung ist, hat man der Regierung geraten, die sofortige Liquidierung der europäischen Schulden zu verlangen. Hieraus erklärt sich die bedeutungsvolle Resolution von Mac Cormick. Unter diesen Umständen wäre es, wenn man keinen wirtschaftlichen Bruch mit den Vereinigten Staaten wollte, erforderlich gewesen, die Grundlagen für die Lösung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu schaffen und sich zu bemühen, die Besorgnisse Frankreichs wegen seiner militärischen Sicherheit durch ein Garantieabkommen zu beschwichtigen. Das haben Briand und Lloyd George begriffen, aber die Nervenkrise der französischen öffentlichen Meinung hat den Erfolg verhindert.' Vielleicht werden sich England und Frankreich noch einigen, vielleicht aber auch nicht, aber inzwischen wird die Washingtoner Konferenz geschlossen werden und wird eine gewisse Bitterkeit bei dem amerikanischen Publikum zurücklassen. Ohne Amerika kann Europa seine wirtschaftlichen Schwierigkeiten nicht Herr werden, und ohne seine Beteiligung wird der Wiederaufbau Rußlands in deutsche Hände geraten. Deshalb ist es außerordentlich bedauerlich, daß Frankreich in den letzten Monaten so viele günstige Gelegenheiten unbenutzt gelassen hat.

Franz Grillparzer.

Gestorben am 21. Januar 1872.

Von [Nachdruck verboten.]

Franz Blei.

„Oesterreicher zu sein, ist bürgerlich und politisch genommen das Schlimmste, was man sein kann ... Die ganze Welt wird durch den neuen Umschwung sich erkräftigen, nur Oesterreich wird daran zerfallen. Der Machiavellismus der Leiter, die, damit die Dynastie das einzige Staatsband ausmacht, die wechselseitige Nationalabneigung der einzelnen Provinzen hegten und nährten, hat indes die Schuld... Wie widersinnig gekuppelte Pferde werden sich diese Nationen zerstreuen, wenn der fortschreitende Zeitgeist die Gewalt des klemmenden Joches schwächt oder bricht... Ich hätte dieses Land, halb ein Kapua, halb eine Fronfeste der Seelen, zeitig verlassen müssen, wenn ich ein Dichter hätte bleiben wollen. Nun ist's zu spät, mein Inneres ist zerbrochen ..." — schrieb Grillparzer in sein Tagebuch nach dem Sturz des Julikönigs. Blieb in Oesterreich, litt weiter unter ihnt und wurde dieses Reiches größter und letzter Dichter. In Hofmannsthal tönt nur noch das Echo einer Tradition, widerschallende Stimme, mit höchster Kunst belebt, eines Tones, der nicht mehr aus stetig atmenden Lungen kommt. Daneben hat sogenanntes Wienerisches noch einiges Leben, Oesterreichisches nicht mehr. Das Lebenselement dieses österreichischen Geistes, das Barock, ist verbraucht bis auf den letzten Rest, ist nicht mehr vorhanden, wie dieses alte Oesterreich selber.

Goethe, Kleist, Grillparzer: drei Dichter besaßen den geschärftesten Sinn für das politische Wesen ihres Volkes. Dies kann nur jene erstaunen, die nicht wissen, daß die Dichter den ausgeprägtesten Sinn für das Wirkliche besitzen, ja, daß dieser Sinn sie vornehmlich auszeichnet. Wenn die kleinen Poeten abseitig politisieren, so tun sie hier, was sie auch in ihrem Dichten tun: sie machen Deklamation aus dem Leeren ins Leere. Sind unwesentlich in allem. Daß wir heute, wenn überhaupt welche, nur kleine Poeten haben, kann man an ihrem Politisieren erkennen.

Aus dem kurfürstlichen Bayern, aus dem erzbischöflichen Franken kam das Barock nach Oesterreich, gestaltete hier am Spanischen des Hofes seine kaiserliche Blüte, genährt aus Säften, die dem Erdreich des Volkes entströmten, bekam von ihnen die Musik. Ganz anders wandelte sich auf diesem Boden die Wiederbelebung des Antiken, denn hier war es seit den Legionen immer auf eine Weise lebendig geblieben, zumal auf die katholische Weise. Kaum gibt es gelehrte österreichische Humanisten, und die um 1800 antikifierenden Oesterreicher imitieren deutsche nordische Muster. Aber Grillparzers Hero ist eine weiche, zärtliche Wienerin mit Grübchen in den Wangen.

Seine Stücke sind Staatsaktionen, wie es die barocken Jesuitendramen waren. Der Herrscher und die Beherrschten sind das Thema, die Gerechtigkeit das Problem. Dieses Politische ist Grillparzer immer das Wichtigste. Man darf, was sich heute alles in diesem Begriff unterbringt und unterbringen möchte, nicht mit dem verwechseln, was ehemals und dem Dichter als das Politische galt: als Kunst des Umgangs auf höherer Stufe, hat Hofmannsthal es definiert. Wer die verborgnen Kräfte anzureden weiß, dem gehorchen sie: das ist der große politische Mensch. Der Dichter ahnt die Mächte und weist auf sie hin mit untrüglichem Gefühl. Dies Ahnungsvermögen und diese untrügliche Sicherheit des Gefühles besaß Grillparzer, der nie ein dynastisches Stück geschrieben hat und nie ein Volksstück. Denn er war kein rhetorischer Mensch. Er hatte keine Partei. Die Macht als solche war ihm keinerlei Ziel, was immer sie auch Gutes versprechen mochte. Die Macht schafft eine Ordnung. Kulturelle Aufgabe ist es, sie, sei sie welcher Art immer, zu verklären, zu vergeistigen, praktisch zu machen. „Vergeistigung des Politischen und Militärischen", wie Goethe die Kultur definiert.

Grillparzer ist nur in einem sehr allgemeinen Sinne ein nationaler Dichter: im Sprachlichen. Er war ein österreichischer Dichter. Er kennt und kannte nur den Begriff des Volkes kennen, nicht den der Nation. Es gab ein österreichisches Volk, insofern es sich als eine sehr bestimmte österreichische Geistigkeit äußerte: gegenwartsfroh bis zum Leichtsinn, heiter bis zum Uebermut, tolerant bis zur Indifferenz, scheu und zart bis zur Grillenhaftigkeit und Verweichlichung, ungenau im Definitorischen bis zur — Musik.

Im deutschen Norden hat man Grillparzer immer wie einen Fremden, allenfalls einen Fremden von Distinktion behandelt. Das wird auch weiter so bleiben. Wird sich aggravieren, da es Grillparzers Oesterreich nicht mehr gibt, schon seit Jahrzehnten nicht mehr gab. Das heutige Deutschland kann sich von Grillparzer nichts mehr sagen lassen. Das ist ein Urteil über dieses Deutschland, nicht über dieses Dichters große Gestalt. Das heutige Oesterreich kann sich von ihm nichts mehr sagen lassen: das ist eine Klage über das heutige Oesterreich.

Die Eröffnung der internationalen Theaterausstellung in Amsterdam im städtischen Museum erfolgt am 21. Januar. Edward Gordon Craig, der englische Theaterreformer, wird die Ausstellung eröffnen, die auch von Deutschland aus stark beschickt worden ist und bis Ende Februar geöffnet bleibt.

Kleine Mitteilungen. Der auf Sonnabend angesetzte 2. Vortrag von Dr. Schardt im Kunstgewerbemuseum muß auf den 1. Februar verschoben werden. — Am 21. Januar spricht im Festsaal der Akademie der Wissenschaften Professor Dr. Ulrich Stutz über „Kurfürst Johann Sigismund von Brandenburg und die Toleranz". — Heute veranstaltet Joseph Plaut im Schiller-Saal seinen heiteren Abend. — Der nächste Deutsche Kunstabend der Arbeitsgemeinschaft für vergleichende Literaturwissenschaft am 21. Januar im Französischen Gymnasium ist Paul v. Winterfeld gewidmet. Vorspruch: Ministerialrat Schellberg; Gedenkrede: Achim v. Winterfeld; Rezitation: Dr. Oskar Grotek.

Corinth.

Im Salon Gurlitt.

Lovis Corinth — das ist ein ostpreußischer Bärenkerl, den man in München mit Erfolg akademisch dressiert hat, und der dann, durch die Berliner Sezession befreit, mit solchem Entsetzen aus dieser Dressur entfloh, daß er in der letzten Zügellosigkeit auch das fortwarf, was als Kern guter Tradition in der Akademie fortlebte: Form und Geschmack. Das macht einen großen Teil seiner übermäßigen Produktion ungenießbar. Ist aber doch auch wieder die Ursache, daß seine besten Stücke — manchmal Bilder, oft nur Teile von Bildern — so reine Offenbarungen eines ursprünglichen Malgenies sind, wie sie in der ganzen modernen Zeit nicht zum zweiten Male vorkommen. Das Merkwürdigste ist, daß die körperliche Schwäche des Viermdsechzigjährigen die Gewalt seines Ausdruckes nicht hindert, sich von Jahr zu Jahr zu steigern.

Sein Werk — nicht diese Ausstellung, die auch ein paar frühe Bilder, aber ganze Kategorien nicht zeigt — sein Werk kann lehren, was der wirkliche Sinn des viel mißbrauchten Wortes Entwicklung ist. Entwicklung eines Künstlers geschieht nicht durch Grübelei und Lektüre, sondern ganz allein durch Arbeit, die, mit ehrlicher Empfindung betrieben, das Selbst befreit und bereichert. Einflüsse? Gewiß. Corinth war dunkel mit der Akademie, wurde blond mit der Sezession und farbig mit dem Expressionismus. Aber er hat trotzdem immer seinen unverkennbaren eigenen Ton gehabt. Sein Gefühl für die Schönheit der Farbe ist organisch gewachsen. Und vor allem ist seine Malweise immer freier, größer, knapper geworden nur durch Erfahrung des Handwerks.

Diese Entwicklung ist keineswegs geradlinig gewesen. Corinth hat Dinge versucht, die außerhalb des Bereichs seiner Natur lagen: phantastische Szenen (zu deren Komposition er in seinem Buch über Malerei Rezepte von urkomischer Naivität gibt). Aber auch diese Arbeit hat dem Maler vorwärts geholfen.

Was er jetzt kann, ist reinste Malerei, die Dinge nicht mehr mit ihren sachlichen Grenzen sieht, sondern als ein Gewebe von Farbwerten, das über Körpergrenzen hinweggeht, und doch im Falle des Gelingens auch das Körperliche erschöpfend gibt. (Im Falle des Mißlingens entsteht freilich ein Monstrum.)

So malt Corinth jetzt nur noch sein Augenerlebnis: Blumen, oft wie in dem rot und gelben Stück von unerhörter Pracht, Landschaften, auch in der Ruhe noch durchzittert vom Leben der Elemente, Bildnisse, dem Augenblick entrissen. Es ist alles das, was die Aesthetik der Kunstblinden als Nachahmung der Wirklichkeit bezeichnet. In Wahrheit ist es die Neuschöpfung durch ein Malerauge, die in allen Zeiten Gegenstand dieser Kunst war, und die unsere jungen Zeitgenossen mit künstlichen Mitteln vergebens versuchen.

Fritz Stahl.

Parteipolitik und Schutzpolizei.

Tendenziöse Angriffe.

Längere Zeit richtete die Rechtspresse, namentlich die „Tägliche Rundschau", systematisch Angriffe gegen den Ministerialdirigenten Abegg im preußischen Ministerium des Innern, der sich große Verdienste um den Aufbau der heutigen Schutzpolizei erworben hat. Seit einer der Redakteure der „Täglichen Rundschau" zum „Tag" übergegangen ist, erscheinen die Angriffe in diesem Organ. Gestern veröffentlicht es einen Artikel „Der Schupo-Skandal", der Manneszucht und Disziplin in der Schutzpolizei auf das Aeußerste gefährdet, die meisten Beamten als Unabhängige und Kommunisten und in den Kasernen eine offene Verhetzung durch hochbezahlte Agitatoren sieht. Zum Schluß wird die Deutsche Volkspartei zu Hilfe gerufen. Hierzu schreibt uns ein gut unterrichteter Polizeioffizier:

„Der Verfasser scheint sich nicht bewußt zu sein, daß er die Politisierung der Schutzpolizei, die er in dem ersten Teil seines Artikels mit Recht für schädlich hält, am Schlusse seiner Ausführungen selbst fordert, indem er der Deutschen Volkspartei ans Herz legt, das System Abegg zu beseitigen. Jeder ernsthaft denkende Führer in der Schutzpolizei wird über derartige Ausläufungen den Kopf schütteln. Wir Führer wünschen die völlige Entpolitisierung der Polizei. Versuche der Deutschen Volkspartei, einen Einfluß auf sie zu gewinnen, sind ebenso abzulehnen, wie die jeder anderen Partei. Die Behauptung meines Kameraden, daß die große Masse der Beamtenschaft Kommunisten und Unabhängige sind, kann ich nicht teilen.

Eine Einschränkung der Koalitionsfreiheit ist nur durch Aenderung der Verfassung möglich. Ein solches Gesetz ist heute schwerlich durchzubringen, ich halte es aber auch nicht für richtig. Die Mitglieder der Schutzpolizei sind Beamte, nicht Soldaten, und ich habe die Erfahrung gemacht, daß bei richtiger Einwirkung der Führer es sich mit den Verbänden einwandfrei arbeiten läßt. Völlige Neutralität gegen alle bestehenden Verbände, Forderungen dienstlicher Art, die von ihnen vorgebracht werden, ruhig und bestimmt ablehnen, verständigen Anregungen folgen, sachgemäße Heranziehung der Beamtenausschüsse sind die Richtlinien dafür. Die Beamtenschaft sieht immer mehr selber ein, daß der Kampf gegeneinander und das Ringen um Einfluß der verschiedenen Polizeibeamtenverbände ihnen nicht Nutzen, sondern Schaden bringt, und ich glaube, daß es bald zu einer Einigung kommen wird. Verbände und Beamtenausschüsse sind ein sehr nützliches Ventil.

Noch ein Wort zu der Organisation der Polizei. Wer die Grundlagen prüft, auf denen unsere heutige Polizei ruht, der weiß ganz genau, welche Gefahren auch jetzt noch über der Polizei dauernd schweben. Die von der Entente gegebenen Bestimmungen sind so dehnbar, daß die Kontrollkommission jederzeit mit neuen Forderungen hervortreten kann. Abgesehen von den Ententeforderungen aber, muß auch aus polizeilichen Gründen eine allmähliche Umorganisation stattfinden.

Augenblicklich leiden die Hundertschaftsführer an dem Zuviel an Aufgaben, die sie mit ihrer Beamtenschaft erfüllen sollen. Ein erheblicher Teil, der sich aus den jüngeren Jahrgängen zusammenzusetzen hätte, muß kaserniert und zu Verbänden zusammengefaßt bleiben, da der heutigen Lage entsprechend jederzeit der Einsatz eines größeren Polizeiaufgebots notwendig werden kann. Aus den Erlassen des Ministeriums, die mir bisher zu Gesicht gekommen sind, besonders aus der „gelben Gefahr" (wie die gelbeingebundenen Richtlinien für die Schutzpolizei genannt werden) kann man entnehmen, daß dieser Weg dort verfolgt wird. Er ist der einzig mögliche. Ganz gleichgültig, welcher Partei der Innenminister angehört: aus sachlichen Gründen wird er einen anderen Kurs nicht steuern können. Die Forderung nach einem besonderen Staatssekretär für die Polizei wird gewiß den preußischen Finanzminister, der ja der Deutschen Volkspartei angehört, besonders in Erstaunen gesetzt haben.

Zusammenfassend möchte ich sagen: der Beruf des Polizeioffiziers ist ein sehr schwerer. Er verlangt von dem Führer, daß er selbst ein Muster von Mannszucht, Gewissenhaftigkeit, Pflichttreue und eiserner Willenskraft ist, er verlangt aber auch, daß der Polizeioffizier seinen Beamten als Freund und Berater entgegentritt. Nicht durch Vorrechte einer Klasse, sondern durch vorbildliches Verhalten muß der Polizeioffizier sich seine Stellung gewissermaßen täglich neu erobern. Er muß Verständnis für die Sorgen, die Nöte, die Lebensauffassung aller Volksschichten haben. Ich kann Ihnen versichern, daß der größte Teil der Polizeioffiziere, besonders die jüngeren, genau so denkt, wie ich es darzulegen versucht habe."

Die Konferenz der Ministerpräsidenten.

Die Besprechungen in der Reichskanzlei.

Die Ministerpräsidenten der Länder sind heute vormittag 11 Uhr zu der von uns bereits angekündigten Konferenz in der Reichskanzlei zusammengetreten. Die Aussprache dient in erster Linie der Information der Ministerpräsidenten über die gesamte innen- und außenpolitische Lage. Dr. Rathenau wird über seine Besprechungen in London, Paris und Cannes berichten. Daran dürfte sich eine allgemeine Aussprache über die laufenden Fragen der auswärtigen und inneren Politik schließen. Ueber die Dauer der Konferenz der Ministerpräsidenten steht noch nichts fest.

*

* Der **Auswärtige Ausschuß des Reichstages,** der ursprünglich für heute eine Sitzung in Aussicht genommen hatte, wird infolge einer Erkrankung des Abg. Dr. Stresemann, des Vorsitzenden des Ausschusses, erst am Montag vormittag wieder zusammentreten.

Um das Steuerkompromiß.

Die Frage des Steuerkompromisses hat im Laufe des heutigen Vormittags keine klärenden Fortschritte gemacht. Man erwägt innerhalb der mehrheitssozialistischen und der Zentrumspartei die Aufbringung einer inneren Goldanleihe. Die Streitfrage ist gegenwärtig die, wer die Zinsen für diese Anleihe aufbringen soll, die Industrie oder das Reich. Morgen wird eine interfraktionelle Sitzung stattfinden, an der voraussichtlich auch Reichskanzler Dr. Wirth teilnimmt.

* Wie wir hören, finden am 23. und 24. d. Mts. im Reichsfinanzministerium erneut **Verhandlungen mit den Spitzenorganisationen der Staatsarbeiter** zur Regelung der Ueberteuerungszuschüsse statt. Anschließend daran wird auch mit den Beamten verhandelt werden.

* Der Kommunistenführer **Fritz Geyer** ist, wie die Berliner „Rote Fahne" berichtet, aus der kommunistischen Reichstagsfraktion ausgetreten.

Arbeiter und Angestellte als Aufsichtsratsmitglieder.

Die Beratungen des Sozialpolitischen Ausschusses.

Die Ergänzung des Betriebsrätegesetzes

Im Reichsausschuß für soziale Angelegenheiten wurde heute der Gesetzentwurf über die Entsendung von Betriebsratmitgliedern in den Aufsichtsrat behandelt.

Der Regierungsvertreter wies darauf hin, daß der Entwurf eine Ergänzung des Betriebsrätegesetzes bedeutet. Dieses Gesetz schlage im § 70 die Entsendung von ein oder zwei Betriebsratmitgliedern in den Aufsichtsrat des betreffenden Unternehmens vor, und der Entwurf enthalte die Bestimmungen zur Ausführung dieses Paragraphen. Es handle sich um eine Neuerung grundlegender Art um die Verwandlung bei im allgemeinen bewährten Mitberatungsrechtes in ein Mitbestimmungsrecht. Dies werde vorgeschlagen in der Ueberzeugung, daß nichts so sehr die Arbeitsfreudigkeit, das Verantwortungsgefühl und das Interesse an der Hebung der Betriebsleistungen und des Ertrages zu steigern geeignet sei als die verantwortliche Mitwirkung an der obersten Leitung des Unternehmens.

Abg. **Aufhäuser** (U. Soz.) betonte, daß bereits einzelne Firmen, insbesondere Gesellschaften mit beschränkter Haftung, dem Gesetze schon jetzt vorzubeugen suchen, indem sie ihren Aufsichtsrat umtaufen und ihrem Aufsichtsorgan einfach irgendeinen anderen Namen geben. Sie glauben dadurch formal nicht unter das Gesetz fallen zu können, da hierin ja nur die Entsendung von Arbeitern in den „Aufsichtsrat" bezeichnet ist.

Demgegenüber führte Ministerialdirektor Dr. **Ritter** (Reichsarbeitsministerium) aus, daß das Betriebsrätegesetz nur für diejenigen Unternehmungen eine Entsendung von Betriebsratsmitgliedern in den Aufsichtsrat verlange, für die ein Aufsichtsrat auch tatsächlich bestehe, und wo nicht auf Grund anderer Gesetze eine gleichartige Vertretung der Arbeitnehmer im Aufsichtsrate vorgesehen sei. Nun wären aber Gesellschaften mit beschränkter Haftung gesetzlich nicht zur Bildung von Aufsichtsräten verpflichtet. Wo also kein Aufsichtsrat bestände, könnten auch keine Betriebsratmitglieder in ihn entsandt werden. Anders sei es, wenn eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung tatsächlich einen Aufsichtsrat besitzt. In diesem Falle helfe auch die Aenderung seines Namens nicht, sondern es komme lediglich darauf an, ob dieses Aufsichtsorgan — wie es auch bezeichnet sei — die Funktionen eines Aufsichtsrats erfülle oder nicht.

Abg. **Hoch** (Soz.) hielt trotz der Ausführungen das Gesetz für unglücklich und beantragte eine deutliche Formulierung.

Abg. **Moldenhauer** (D. Vp. stimmte den Ansichten der Regierung zu. Es sei nicht angängig, eine Erweiterung des Betriebsrätegesetzes derart vorzunehmen, daß man auch für Unternehmungen, die gesetzlich nicht zur Bildung eines Aufsichtsrats gehalten seien, die Entsendung von Betriebsratsmitgliedern in bestimmte Organe, die tatsächlich keine Aufsichtsratsfunktionen ausübten, fordere.

Der Vorsitzende Dr. **Bell** (Zentr.) verkündet hierauf, daß **die Regierung eine neue Formulierung des § 1 vorlegen werde** und daß der Ausschuß die Abstimmung über diesen Paragraphen solange aussetzen werde, bis man sich über die Grundgedanken der Aenderung geeinigt habe.

§ 2 des Gesetzes wurde in der Regierungsvorlage **angenommen.** Zu § 3, der klarstellt, daß die Anwendung der gleichen gesetzlichen Bestimmungen auf beide Arten von Aufsichtsratsmitgliedern an ihrer verschiedenen Herkunft notwendigerweise ihre Grenze findet, beantragt Abg. **Lambach** (Deutschnat.), die gesetzliche Haftpflicht solle auf die in den Aufsichtsrat entsandten Betriebsratsmitgliedern nur bezogen übergehen, daß die Arbeiter vor vermögensrechtlicher Haftung bewahrt bleiben.

Abg. **Moldenhauer** (D. Vp.) wandte sich dagegen, daß man einerseits die Gleichberechtigung der aus Arbeiterkreisen hervorgegangenen Aufsichtsratsmitglieder immer wieder betone, daß man dann aber ihre Haftpflicht beschränken wolle, indem man ihre vermögensrechtliche Haftung ausschließe. Wer mitbestimmen wolle, müsse auch die Verantwortung voll mitübernehmen.

Ministerialdirektor Dr. **Ritter** betonte ebenfalls, daß selbstverständlich Rechte gerechterweise auch Pflichten nachsich zögen, und bat, den deutschnationalen Antrag abzulehnen.

Auch Abg. **André** (Zentr.) äußerte sich gegen den deutschnationalen Antrag. Man könne unmöglich den Arbeitern nur Rechte einräumen.

Hierauf zog Abg. **Lambach** (Deutschnat.) seinen Antrag zurück.

*

* Der **Aeltestenrat des Reichstages** trat heute zu einer Sitzung zusammen, in der er den Geschäftsplan für die Vollsitzungen der nächsten Zeit vereinbarte. Danach wird morgen neben kleineren Vorlagen die Interpellation der Deutschnationalen über die Wirtschaftslage in Ostpreußen erörtert werden. Am Montag soll über das Reichszollgesetz beraten werden. Dienstag wird dann die große politische Aussprache beginnen und vom 30. Januar ab die erste Lesung des Etats für 1922 stattfinden.

Der Heidelberger Mordprozeß.

Die mysteriösen Grabsteine.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

sk. Heidelberg, 20. Januar.

Auf Wunsch der Verteidigung wird das Augenscheinprotokoll vom 17. Juli vorigen Jahres verlesen. Als der Angeklagte zum ersten Male an den Ermordeten geführt wurde, als ihm der Untersuchungsrichter damals sagte, er könne sich einmal ansehen, was er angerichtet habe, erklärte Siefert: Und wenn die ganze Welt an meine Schuld glaubt, ich habe es nicht getan. Ich war überhaupt noch nicht in dieser Gegend. — Dann erstattet Medizinalrat Dr. Holl (Heidelberg) Bericht über die Feststellungen an der Leiche, die bereits, als man sie fand, so stark in Verwesung übergegangen war, daß die Identität überhaupt nicht mehr festgestellt werden konnte. Es wird dann mit dem Waffensachverständigen erörtert, ob der Schlag mit einem Karabinerkolben ausgeführt sein konnte, was der Sachverständige mit Bestimmtheit bejaht. Dann werden die Zeugen vernommen, die Siefert am Abend des 29. Juni gesehen haben. Zeuge Kraftmüller schildert, wie der Angeklagte am Abend der Tat zwischen 10 und 11 Uhr aus dem Walde zurückgekommen sei, daß er dann mit ihm noch kurze Zeit in der Wirtschaft Kraftmüllers gesessen, aber nichts Auffälliges bemerkt habe. Dieser Zeuge und einige andere bekunden übereinstimmend, daß Siefert zwischen 10 und 11 Uhr abends über die Neckarbrücke bei Ziegelhausen, also vom linken Ufer, auf dem die Mordstätte liegt, kam. Siefert hat eine stark gebräunte Gesichtsfarbe gehabt, so daß Frau Kraftmüller ihn gefragt hat, ob er Heu gemacht habe. Eine starke Bewegung geht durch den Gerichtssaal, als die Zeugin Frau Kraftmüller sagt, daß ihr Siefert auf die Frage, wo er gewesen sei, geantwortet habe, daß er einen Grabstein gesetzt und auch jetzt sein Vater einen Denkstein erhalten habe.

Da Siefert stets betont, daß er am 29. Juni mit der letzten Straßenbahn von Heidelberg nach Ziegelhausen gekommen sei, wird festgestellt, daß der letzte Straßenbahnwagen gegen ½12 Uhr in Ziegelhausen ankommt. Siefert aber schon zwischen 10 und 11 Uhr von verschiedenen Zeugen gesehen worden ist. Auch der Straßenbahnschaffner bekundet, daß an jenem Tage niemand in Ziegelhausen ausgestiegen sei. Trotzdem bleibt Siefert bei dieser Behauptung. Allen Zeugen gegenüber hat Siefert gesagt, daß er in seiner Heimat, in Olten, war. Erst später, nach seiner Verhaftung, erzählte er die Geschichte von seiner „Pläsierfahrt", zu der ihn die beiden Fremden eingeladen haben.

Die weitere Vernehmung erstreckt sich auf die Widerlegung der Erzählung des Angeklagten, über seine „Pläsierreise". Es stellt sich aber heraus, daß alle Angaben des Angeklagten falsch waren. Die weitere Zeugenvernehmung gibt gleichfalls kein den Angeklagten entlastendes Material, so daß seine Behauptung, an dem Mordtage überhaupt nicht in Heidelberg gewesen zu sein, in sich zusammenfällt. Die Zeugin Sinter wurde von der Verteidigung geladen. Sie sollte bestätigen, daß Siefert am 29. Juni in Neckar-Gz war. Die Vernehmung ergibt, daß auch diese Angabe nicht den Tatsachen entspricht.

Zu Beginn der heutigen Verhandlung stellt die Verteidigung den Antrag, Erhebungen darüber anstellen zu lassen, ob es einem Motorradfahrer bei einer Stundengeschwindigkeit von 60 Kilometern überhaupt möglich sei, Personen zu unterscheiden, ferner darüber, ob es dem Täter gelingen könnte, bei einer derartigen Fahrgeschwindigkeit vor dem Radfahrer die andere Straßenseite zu erreichen. Das Gericht verkündet, daß es zu Punkt 1 einen Sachverständigen beantragen werde; über Punkt 2 jedoch lehnt es weitere Erhebungen ab. Ferner verkündet das Gericht, daß der Sonnabend sitzungsfrei bleiben soll. Die Plaidoyers werden am Montag gehalten werden.

Koalitionserweiterung in Bayern?

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

□ **München,** 20. Januar.

Die interfraktionelle Besprechung der Koalitionsführer des bayerischen Landtages ergab die Vereinbarung, daß alle drei Fraktionen der Regierungskoalition, Bayerische Volkspartei, Demokratie und Bayernbund, sich grundsätzlich der Koalitionserweiterung durch Wiederaufnahme der Mittelpartei (Deutschnationaler Volkspartei und Deutscher Volkspartei) einverstanden erklärten. Unentschieden blieb vorläufig noch die Frage, ob die Erweiterung der Koalition Aenderungen des bisherigen Koalitionsprogramms zur Folge haben soll. Die Vereinbarung hierüber wurde zurückgestellt, bis interne Beschlüsse der drei bisherigen Koalitionsparteien dazu vorliegen

Großfeuer in der Sarottifabrik.

Die Anlagen in Tempelhof in Flammen. — Mehr als hundert Personen verletzt.

Das große vierstöckige **Fabriketablissement der Schokoladenfabrik Sarotti A.-G.** in Tempelhof, Teilestraße 13/16, steht seit heute vormittag in Flammen. In der ersten Vormittagsstunde bemerkten Angestellte der Firma, daß aus einzelnen Fenstern des Gebäudes dicke Rauchschwaden und Flammen schlugen. Noch ehe die Feuerwehr zur Stelle sein konnte, war der ganze Gebäudekomplex in Rauch gehüllt, so daß auch die Treppenaufgänge völlig verqualmt waren. Als erste Löschmannschaft war die Tempelhofer Feuerwehr zur Stelle. Die Berliner Feuerwehr erschien dann unter Leitung des Branddirektors Reichel mit fünf Löschzügen an der Brandstätte, auch das Rettungsamt Berlin hatte sofort zahlreiche Aerzte und Wagen nach Tempelhof dirigiert. Zunächst galt es, das im Hause arbeitende Personal zu retten, was nur unter erheblichen Schwierigkeiten möglich war. Trotz angestrengter, sachkundiger Arbeit mit Rettungsschläuchen und Sprungtüchern sind doch noch **weit über 100 Verletzte** zu verzeichnen, denen aber sofort Hilfe zuteil werden konnte. Erst nach diesem Rettungswerk konnte an das Ablöschen des Brandes gedacht werden. Inzwischen waren auch die Feuerwehren von Schöneberg, Neukölln, Britz und Mariendorf eingetroffen, so daß die Löschaktion in großem Umfange eingeleitet werden konnte. Mehr als 20 Schlauchleitungen und Dampfspritzen, die zum größten Teil aus dem Teltowkanal gespeist werden, sind zur Stunde noch in Tätigkeit. Da das Feuer in mehreren Etagen und auch im Dachgeschoß wütet, bietet das Löschwerk große Schwierigkeiten. Hinzu kommt noch, daß vielfache Mehl- und Zuckerexplosionen immer neue Brand- und Gefahrenherde bilden. Die Flammen finden naturgemäß **reiche Nahrung** an den **großen Vorräten** in den Lagerräumen.

Der Brand ist im Packraum der Fabrik, im Keller, wo fertige und unfertige Waren, Kisten und Holzwolle lagerten, ausgekommen. Durch Luftschächte hat sich dann der Brand auf die oberen Etagen ausgedehnt. Ueber mechanische Leitern konnten 300 Personen in Sicherheit gebracht werden. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt. **Mit Ausnahme des Ostflügels brennt der ganze Fabrikkomplex.** Der Brand dürfte noch einige Stunden andauern. Der Schaden ist noch nicht zu beziffern.

Von anderer Seite erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Unter den Hunderten von Angestellten der Fabrik brach bei Ausbruch des Brandes eine fürchterliche Panik aus, alles stürzte die verqualmten Korridore entlang. Frauen brachen unter der Qualmverbreitung ohnmächtig zusammen, andere stürzten sich über sie hinweg. Das Feuer, das in einem der unteren Räume ausgekommen war, hatte in kurzer Zeit einen so gewaltigen Umfang erreicht, daß vom Erdgeschoß bis zum Dach hinauf die hellen Flammen durch das Gebäude schlugen. Die Arbeit ist für die Feuerwehr infolge der Rauchbildung sehr schwierig. Die Feuerwehrleute sind in dichte Rauchschwaden eingehüllt. Die Hitzeverbreitung ist groß. Mit ungeähnlten Wasserrohren geht man von allen Seiten an die Brandstätte heran. Unaufhörlich platzen die Scheiben umliegender Gebäude.

Unaufhörlich stürzen von dem Dach losgelöste Balken herniederr. Die Brandstätte ist in den Mittagsstunden in weitem Umkreise von Polizeibeamten abgesperrt, um der Feuerwehr einmal die Arbeit zu erleichtern, dann aber auch, weil eine große **Explosionsgefahr besteht.** In der Brandstelle lagern noch eine Anzahl Benzinfässer und größere Kohlenvorräte. In den Zugangsstraßen zur der Fabrik stehen hilflos und nur notdürftig gekleidet die männlichen und weiblichen Angestellten von Sarotti. Sie alle haben die Flucht aus den brennenden Gebäuden unter Zurücklassung ihrer Zivilkleider angetreten. Die Tempelhofer Bevölkerung zeigt sich sehr hilfsbereit, indem viele Bewohner der Brandstätte zu eilen, um den in der furchtbaren Kälte harrenden Menschen mit wollenen Decken und Tüchern auszuhelfen. Wie es heißt, sollen etwa 100 Angestellte, zum Teil durch Gasvergiftung, zum Teil von Nervenchocks und Schreikrämpfen befallen worden sein. Sie wurden zunächst in den benachbarten Fabrikgebäuden untergebracht, von wo sie im Notfall in das Tempelhofer Krankenhaus überführt werden sollen. In der zwölften Mittagsstunde eilen die in Berlin unterwegs befindlichen Sarottiautomobile ihrer Fabrik zu, um von dort die notdürftig bekleideten Angestellten ihren Wohnungen zuzuführen. Die Brandleitung hat wenig Hoffnung, von der Fabrik etwas retten zu können, zu können, mit Ausnahme des einen Flügels.

Morgen voraussichtliches Wetter für Berlin und Umgegend. Zeitweise heiteres, jedoch überwiegend nebliges oder wolkiges Frostwetter mit frischen östlichen Winden; keine erheblichen Niederschläge.

Die Plaidoyers im Prozeß Schlieffen.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

p. Görlitz, 20. Januar.

Die Sitzung beginnt mit einer Verlesung der 27 Schuldfragen an die Geschworenen. Darauf ergreift der Oberstaatsanwalt Dr. Otto das Wort. Angesichts der Ungeheuerlichkeit des Verbrechens und des Standes der Angeklagten habe er die Sache anfangs nicht geglaubt. Auch der Chef der Berliner Kriminalpolizei, Hoppe, habe die Sache anfangs ebenfalls nicht für wahr gehalten. Auf die Verlesung des Scheidungsurteils hat der Oberstaatsanwalt verzichtet, obwohl es den Charakter der Gräfin grell beleuchten würde. Die Uebertragung der Möbel an die Gesellschafterin Rupf bezeichnet der Oberstaatsanwalt als die erste Schiebung der Gräfin, die damit ihre Möbel vor anderen Gläubigern schützen wollte. Im Jahre 1917 erklärte die Gräfin ihren Sohn Hanns Heinrich ohne ersichtliche Gründe für großjährig, um sich ebenfalls vor ihren Gläubigern zu schützen. Das war die zweite Schiebung der Gräfin Eleonore v. Schlieffen, geborene v. Sprenger. Bei den großen Lebensansprüchen der Familie und den geringen landwirtschaftlichen Erfahrungen des Sohnes mußte die Uebernahme größerer Güter früher oder später zum Zusammenbruch führen, zumal auf nennenswerte Unterstützung seitens der Familie nicht zu rechnen war. Der Oberstaatsanwalt schildert die zunehmende Bedrängnis der gräflichen Familie Schlieffen am Ende des Jahres 1921 nach der Uebersiedlung nach Schönberg. Nun wollte es das Unglück, daß die Familie mit dem Handelsmann Röffel bekannt wurde, der ein gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Schieber war.

Daß Röffel bei seinem Vorleben und nach seinem Charakter den Antrag annahm, kann nicht unwahr erscheinen. Für eine halbe Million Mark könnte es sich lohnen, den Finger krumm zu machen. An der Beteiligung in der Sprengstoffsache hält der Oberstaatsanwalt weder den Grafen noch die Gräfin für schuldig. Die Herkunft des Sprengstoffes hat sich nicht aufklären lassen, wenn auch die Behauptung des Röffel, daß er den Sprengstoff in der Eisenbahn gefunden hat, unglaubwürdig ist. Es hebt den Grafen Hanns Heinrich in meinen Augen, daß er hier für seine Mutter eingetreten ist. Den Eindruck der Schlaffheit hat die Gräfin niemals gemacht. Daß sie nicht die Möglichkeit gehabt hat, ihrem Sohn den Plan auszureden, soll sie anderen vorreden als uns. Lieber betätigte sie ihre Energie auf verbrecherischen Bahnen und vergaß, was ihre Erziehung und Familientradition geboten hatte. **Die Gräfin Eleonore ist als Mittäterin zu verurteilen.** Der Angeklagte Röffel sei als noch schuldiger zu bezeichnen als die gräfliche Familie. Er habe aus schnöder Gewinnsucht den Mordauftrag übernommen.

Der Staatsanwalt hält die Annahme von mildernden Umständen bei dem Grafen Hans Heinrich für gerechtfertigt, da er bei der Tat erst 21 Jahre alt war und vor Gericht durch seine Aussagen seine Mutter zu entlasten versuchte. Bei der Gräfin kämen ebensowenig mildernde Umstände in Frage, wie bei Röffel. Wohl aber bei dem Letztangeklagten Stenzle, der anders zu beurteilen sei, als ein willensstarker Mensch. Bei der angeklagten Gesellschafterin sei die Schuldfrage zu verneinen.

Die städtische Kaninchenanleihe.

Aufnahme eines langfristigen Darlehns von 500000 Gulden.

Die gestrige Berliner Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich in geheimer Sitzung mit einer Magistratsvorlage, in der die Versammlung um Zustimmung zu der Aufnahme eines Guldendarlehns bei einer holländischen Bank ersucht wurde, um eine Deckung für ein im Kriege aufgenommenes Darlehn zu schaffen. Mit Rücksicht auf die Bestimmungen der Geschäftsordnung über geheime Sitzungen müssen wir uns eine gewisse Beschränkung auferlegen, möchten aber zur Richtigstellung unklarer und gefärbter Mitteilungen in anderen Blättern folgendes sagen:

Als im Jahre 1917 die Lebensmittel in Berlin knapp wurden und besonders die Belieferung mit Fleisch versagte, entschloß sich der **damalige Magistrat, geschlachtete Kaninchen aus Holland einzuführen,** um der Bevölkerung einen unrationierten Fleischzuschuß bieten zu können. Da bare Mittel nicht zur Verfügung standen, wurde eine schwebende Schuld von 1½ Millionen Gulden aufgenommen. Diese Schuld ist am 1. Februar 1922 fällig und muß selbstverständlich bezahlt werden, wenn die Berliner Gemeinde nicht jeden Kredit verlieren will. Angesichts des starken Rückgangs der Mark bedeutet die Rückzahlung des Darlehns eine außerordentliche Anforderung an die flüssigen Mittel der Stadt. Der größte Teil der erforderlichen Gulden ist in den letzten Monaten bereits beschafft worden, aber zu einem sehr hohen Preise. Der Berliner Magistrat hat nun versucht, ein langfristiges Darlehn in Guldenwährung aufzunehmen, in der Erwartung, daß der Markkurs in der Zwischenzeit — es handelt sich um 30 bis 40 Jahre — steigen werde. Eine holländische Bank hat sich auch bereit erklärt, der Stadt Berlin ein Darlehn von 500 000 bis zu einer Million Gulden zu gewähren, allerdings unter sehr drückenden Bedingungen.

Für die Stadtverordnetenversammlung war die Entscheidung nicht leicht. Sie erörterte verschiedene Wege, um aus dieser drückenden Verpflichtung der Gemeinde herauszukommen, mußte sich aber überzeugen lassen, daß unter den gegebenen Verhältnissen durch die Annahme des langfristigen Darlehns immer noch die günstigste Aussicht für einen erträglichen Ausgang des unglücklichen Geschäfts gegeben sei. Denn man darf wohl annehmen, daß im Laufe eines Menschenalters auch einmal wieder der Markkurs besser wird. So stimmte die Versammlung in der geheimen Sitzung der Aufnahme des langfristigen Darlehns, allerdings nur in der Höhe von 500 000 Gulden, zu. Teure Kaninchen!

Verantwortliche Redakteure: für innere Politik: Erich Dombrowski-Berlin-Lichterfelde; für auswärtige Politik: Josef Schwab-Berlin; für Lokales, Vermischtes, Gerichtszeitung und Sport: Arno Arndt-Wilmersdorf; für das Feuilleton: Erich Vogeler-Tegel; für den Roman: Fritz Engel-Schöneberg; für die Handelszeitung: Dr. Felix Pinner-Wilmersdorf; für den übrigen Teil des Blattes: Albert Pilz-Charlottenburg; für die Inserate: Heinrich Baron-Schöneberg.
Druck und Verlag: Rudolf Mosse in Berlin. Hierzu 1 Beiblatt.

Berliner Fonds-Börse 20. Jan. 1922. Fester. — Dollar ca. 197.

Von Bankaktien waren die der Berl. Handelsges. sehr fest (+ 10), die übrigen dagegen unverändert.

Der Rentenmarkt zeigte heute ebenfalls ein grösstenteils festeres Aussehen. Während Reichsanleihen fest tendierten, konnten preussische Konsols ihre gestrigen Kursgewinne nicht behaupten.

Am Markt der unnotierten Werte war die Haltung bei ziemlich lebhaftem Geschäft als durchaus fest anzusprechen. Es wurden folgende Kurse genannt: Pomona 4300, Dt. Kolonialanteile 6250, Südsee-Phosphat 1850, Salitrera Shares ca. 13 000, Sloman 450, Kaoko 235, Mansfelder 24 500, Ronnenberg 1050, Heldburg 830, Krügershall 800, Hannoversche Kali 840, Ufa 230, Terra 150, Oswald 490, Grade Motoren 375, Grade Auto 470, Hansa Lloyd 340, Stöwer Auto 405, Benz 575, Schebera 640, Teichgräber 470, Flender 790, Scheidemandel 1650, Karstadt 340, Gummi Elbe 970, Lichtenberger Wolle 800, Frister & Rossmann 1850, R. Wolf 890, Berlin-Burger 450, Jul. Sichel 645, Chem. Zeitz 1200, Chem. Rhenania 920, Evaporator 750 G., 790 B., Peter. Inter. 143½, Russenbank 126½, Dt. Petroleum 1900, Dt. Erdöl 1975, Ipu 2875.

Im Verlauf der Börse zogen die Kurse durchweg weiter an.

Der Kassamarkt war bei lebhafteren Geschäft fester.

Höher: Union Mannheim 30, Neckarsulmer 110, Wanderer-Werke 60, Mühle Rüsingen 40, Rositzer Zucker 50, Dammitzscher Ton 49, Fraustadt Zucker 50, Wunderlich 66, Adlershütte Glas 45, Rockstroh & Schneider 48, Kammerichwerke 60, Pressspan 35, Grevenbroich 65, Greppiner Werke 50, Wissener Metall 24, Kalker Masch. 35, Leopoldshall 50, Ostwerke 32, Egestorff Masch. 100, Neuroder Kunst-Anst. 70, Kronprinz Metall 140.

Gegen ¾2 Uhr wurden folgende Kurse genannt: Phönix 1070, Gelsenkirchen 925, Oberbedarf 745, Caro 625, Dt. Luxemburg 915, Rheinstahl 1190, Hohenlohe 745, Harpener 1420, Deutsche Petroleum 1862½, Deutsche Erdöl 1950, Deutsche Kali 1445, A. E. G. 706, Ipr 2875.

Die Mark wurde gegen ½11 Uhr aus dem Auslande wie folgt gemeldet: Holland 1,39—1,41, Kopenhagen 2,54—2,58, Stockholm 2,4—2,6.

Kosciusko-Noten wurden mit 5,90, Auszahlung Warschau wurden mit 6,— und Auszahlung Agram wurde mit 64—65 genannt.

Die Notierung des Bezugsrechtes auf junge Aktien der Oesterreichischen Credit-Anstalt ist für den 24., 26. und 27. Januar in Aussicht genommen.

Bezugsrechte: G. f. E. Untern. 255, Hupfeld 161, Nordd. Lloyd 78 + G., Nordd. Trikot 180, Nitrit 285, Stadtbergerhütte 133, Schles. Gas 280, Potsdamer Creditbk. 16, Volkstadter 147, Telefon Berliner 150.

Fortlaufend notierte Werte. (Ohne Gewähr.)

Festverz. Werte		Fortlauf. Kurse	Einheits-K. heut	vor					
R.Sch. 15 II	5		99½	100	ChemHeyden 26	805	800	805	780
- 17 II	5	100	100	100	Daiml. Motr. 5	510	524	510	500
- 16 IV-V	4½	85	85	85	Dtschl.Atl.T. 38	785	785	785	760
-6-9(Ag.)	4½		72	72	Dt. Luxb. B. 20	920	930	915	890
- fäll. 24	4½	95⅝	95⅝	95⅝	Dt.Kaliwrke. 8	1375		1415	1370
					Dt Maschin. 20	848	800	810	820
					D.Waff. u. M. 30	1370	1360	1350	1349

[illegible]

Festverz.	heut	vor
Körbisd.Zuck 10	1900	1900
Körting Elkt. 50	1210	1205
Kosthm.Cel. 12	501	502
Krefeld Stahl 0	—	515
W.Krefft . 20	760	750
Kromschröd 15		70
Kronpr. Met. 25	4740	4600
Gbr. Krüger 15	655	655
Krusch.Zck. 20	730	745
Kun. Treibr. 25	1100	1090

	heut	vor
Poppe&Wth. 30	906	900
Porta-U.P-115	745	750
Proßsp. Ut. 30	1345	1310
Prestow..... 20	700	700
Rasquin F. 40	1400	1399
Rauchw. Wlt 60	2850	2860
Ravensb.Sp 15	—	1269
ReicheltMtl. 40	1448	1450
Reinecker.. 30	770	770
Reisholz, P. 18	660	630

	heut	vor
Temp Feld o. D	225	220
Terra A.-G. 30	725	710
Trr.G.Hohz.K 0	260	250
N.Bot.G.o. D	—	190
- N.Schönh. 0	261	251
Nordost 0	255	255
- Rud.-Joh. 0	175	170
- Südw. o. D	—	1380
- Witzl. o D	685	664
Teut. Mibg. 15	680	681

[illegible]

Der Weltsilbermarkt.

Von
Dr. J. Rubinfeld.

Während in den Ländern, deren Währungen stark schwanken, die Silberpreise naturgemäss weite Spannungen innerhalb ...er Zeiträume zeigen, bewegen sich diese an der massgebenden Londoner Metallbörse bereits seit geraumer Zeit allgemeinen nur innerhalb der Grenzen eines Schillings, und eine ähnlich geringe Bewegung weist erst ...d der New Yorker Markt für fremdes Silber auf. Für ...flaue Marktlage verantwortlich ist sowohl der vor...gerte Luxusbedarf der europäischen Länder, ferner Vorhandensein übergrosser Vorräte aus eingeschmolzenen Münzen sowie aus verkauftem alten Gelde. Die Nachfrage für Prägezwecke ist sehr gering...ig. Im vergangenen Jahre hat nur die holländische Münzverwaltung Silber zu Prägezwecken angeschafft. Angesichts des ...ventels spekulativen Charakters des augenblicklichen Weltmarktgeschäfts ist ein Blick auf die drei Faktoren, die nach der Meinung für die Marktbildung des Silbers am ...ten bestimmend sind, wohl reizvoll:

Die asiatische Nachfrage nach Silber ist ...nd stark und gibt dem Markt das Gepräge. Insbesondere der Zahlungseinstellung der Banque Industrielle de Chine (Shanghai) im Juli vorigen Jahres, die vorher in China ...n Ansehen genoss, ist der chinesische Kaufmann, der ge...d trübe Erfahrungen mit russischen Rubeln gemacht hat, ...ds misstrauisch gegen europäische Zahlungsversprechen ...rden, mögen diese Noten oder Bankpapiere irgendwelcher ...sein. Die chinesische Wirtschaftskrise hat ...dort eine bedeutende Spielwut an den zahlreichen, zumeist ...t entstandenen Warenbörsen herangezüchtet. Aus ...n Gründen sind die chinesisch-europäischen, bzw. chinesisch-...kanischen Banken gezwungen, jederzeit grössere Barträte an Währungsmetall des Landes bereit zu halten. Die ...Laien auffallende Erscheinung, dass China oft an gleichen ...n Silber kauft und abgibt, erklärt sich aus der überhand...enden reinen Spekulation in diesem Artikel. China erhielt ...hre 1921 aus San Francisco 32 Millionen Unzen, während ...ner Häuser die aus London verschifften Mengen mit rund ...llionen Unzen angeben. Der Löwenanteil hiervon entfiel auf ...lerletzten Monate. Bedeutend legitimer war der Silber...rf der indischen Bazare, die zur Versorgung des in...den günstigen Monsoons kaufwilligen Bevölkerung aus ...n 33 Millionen Unzen bezogen.

Der Weltsilbervorrat aus der Entsilberung Zahlungsverkehrs ist ziemlich bedeutend. Allein ...and hat aus der Verringerung des Feingehalts seiner ...en Scheidemünzen von 925 auf 500, (die nebenbei gesagt, die schlechtesten unter den Silbermünzen der Welt ge...n sind) Silber im Werte von 1¼ Millionen Pfund Sterling ...espart und an erste Londoner Häuser abgegeben. Aus ...er Quelle stammte das Metall aus Westafrika, dessen ...mit 850 000 Pfund Sterling angegeben wird. Frank...h brachte allein nach London 10,5 Millionen, das unter ...rungsschwierigkeiten leidende Canada 5,3 Millionen Unzen ... Die Neuproduktion der Vereinigten Staaten ...t bekanntlich auf Grund des Pittman-Gesetzes ...reien Markt aus, es werden noch Jahre vergehen, ehe die ...mungsgemäss anzukaufenden 207 Millionen Unzen (zu ...r je Unze) von den dortigen Produzenten abgeliefert sein ... Was die mexikanische Silberproduktion ...t, so hat sich gezeigt, diese in 1921 auf der überraschenden ...on etwa 62 Millionen Unzen gehalten, womit Mexiko fast zwei ... aller freien Grubenproduktion der Welt liefert. Allein ... sind die dortigen Entnahmen zu Prägezwecken ziemlich ...sondern wird dort eine Silbervalorisation geplant, ... New Yorker Preis von rund 60 cents (zeitweise geringer) ...exikanern nicht genügt. Diese Ankündigung hat eine be...liche Beunruhigung unter den Silberinteressenten hervor..., da sie eine erhöhte spekulative Bewegung in dem ...n eingegenteiligen Markte herbeiführen dürfte. Neben den ...schwankungen wird die Phantasie der Silberspekulanten ...das im Dunkel gehaltene Schicksal des Reichsbank...rs wachgehalten, das seinerzeit gegen amerikanische ... verpfändet werden sollte. Von den 8 Millionen ...n Reichsbanksilber, die nach New-York verschifft ..., ist wahrscheinlich ein gewisser Teil nach England zu...rückgegangen. England erhielt auf diesem Umwege das, was es ...und der Reparation Act vom 7. April 1921, also durch die ...ng des 26prozentigen Abzugs vom Fakturenbetrage, von ...ihr altgewohnten britischen Bestimmungsländern abge...hat. Das zu lombardierende Reichsbanksilber betrug ...wa das Vierfache der erwähnten Menge, das Rätselraten ...en Verbleib des Restes ist daher noch immer ziemlich ... Die Mutmassung, als sei es nach Holland und der Schweiz ...ten, trifft wohl nicht ganz zu. Die Sendungen deutschen ... nach diesen Ländern sowie nach Skandinavien waren ...ten Teil Privatsendungen deutscher Produ...n (Mansfeld, Giesche u. a.), die bekanntlich 50 pCt. Produktion exportieren dürfen. Ferner hat ...tsche Silberwarenindustrie trotz guter Eindeckung mit ... immer noch eine erhebliche Aufnahmefähigkeit für ...lende Posten. Sie ist natürlich bestrebt und imstande, ...utarisiko in der Preisgestellung auszugleichen.

Die Valutaschwankungen sind naturgemäss der ...wesentliche Machtfaktor am Weltsilbermarkte. Nur notgedrungen ist der englisch-indischen Regierung im vergangenen Jahre, den Kurs der Rupie vor allzu heftigen Schwankungen zu bewahren. Trotz aller Operierens mit dem Goldrin... Indiens, den Council Bills usw. waren Spannungen ... Pence je Rupie zu verzeichnen, während der Shanghai...che zwischen 4 Schilling 6 Pence und 2 Schilling 11 Pence ... Insbesondere hat der phänomenale Sturz der deutschen ...n 203 auf zeitweise 1250 je Pfund Sterling die überhitzte ...tion in den asiatischen Silberwährungsländern sehr be...Solange derartige Schwankungen möglich sind, wird der ...arkt der Welt nicht gesunden. Da aber Asien das ...mmende Silber aufzuspeichern pflegt, dürfte ...esichts der beschränkten Welterzeugung, trotz der Entwertungsmassnahmen der europäischen Länder, im Laufe der ... Knappheit an Silber in der Welt ergeben. ...behält also den Trumpf in der Hand, und es ist abzuwarten, ob es ihn ausspielen wird.

...um Thema Vertragstreue. Im Handelsteil des ...r Tageblatts" vom 14. Januar 1922 (Morgenausgabe) ...ir eine Bestimmung aus den Verkaufsbedingungen der ...ischen Fabrikanten-Schutzgemeinschaft zitiert, die die ...treue einfach aufhebt und den Käufer der Willkür des ...trs vollkommen ausliefert. Dazu schreibt man uns: ...steht der Fall der Vogtländischen Fabrikanten-Schutz...haft durchaus nicht vereinzelt da. Es scheint angezeigt zu sein, doch einmal darauf hinzuweisen, dass beispielsweise die Gesellschaft, wie die Reichstreuhand-Gesellschaft, die bekanntlich unter der Aufsicht des Reiches ...d die öffentlich-wirtschaftliche Interessen wahrzunehmen ...ihren allgemeinen Verkaufsbedingungen folgenden Ab...

...ung der Verkäuferin. Die Haftung der Verkäuferin ...oder Reichsmünzel wird ausdrücklich ausgeschlossen. Die Verkäuferin ...haftet nicht für Unmöglichkeit der Erfüllung oder Unvermögen ...sowie für verspätete Lieferung, gleichviel ob es ...eine zu vertretende oder nicht zu vertretende Umstände der Verzögerung handelt. Im Falle der Unmöglichkeit oder des Unvermögens wird dem Käufer der eingezahlte Kaufpreis ohne Zinsen zurückgezahlt."

Das bedeutet also, dass die Reichstreuhand-Gesellschaft für sich auch die Haftung für eine Unmöglichkeit ausschliesst, die sie selbst schuldhaft verursacht hat und demgemäss zu vertreten hätte. Wohin das führt, zeigen die Fälle, in denen die Reichstreuhand-Gesellschaft über zum Verkauf gestellte Objekte nach verschiedenen Seiten hin disponiert hat. Obwohl die verschiedenen Käufer desselben Objektes Kaufbestätigungen erhielten, haben sie doch zum Teil natürlich vergeblich auf die Lieferung warten müssen und sind einfach mit der Erklärung abgewiesen worden, die Reichstreuhand-Gesellschaft habe den betreffenden Gegenstand nach anderer Seite verkauft und auf Grund des oben zitierten Absatzes der „Allgemeinen Verkaufsbedingungen" sei sie für die dadurch herbeigeführte Unmöglichkeit der Erfüllung des Kaufvertrages nicht haftbar. Es sind Fälle bekannt, in denen diese Erklärung über die Unmöglichkeit der Erfüllung sogar erst acht oder dreizehn Wochen nach Abschluss des Kaufvertrages abgegeben worden ist. Und die betreffenden Käufer beschweren sich obendrein noch darüber, dass sie nicht einmal den im vorausgelegten Kaufpreis zurückzuerlangten vermögen."

*** 0,6 Milliarden M. Rückfluss an Papierzahlungsmitteln.** Nach dem Reichsbankausweis vom 14. d. M. hat die zweite Januarwoche der Bank einen neuen, allerdings wiederum nur verhältnismäßig bescheidenen Rückfluss an Zahlungsmitteln gebracht. Der Banknotenumlauf ist um 545,9 Mill. M. auf 112 593,9 Mill. M., der Umlauf an Darlehnskassenscheinen um 90,9 Mill. M. auf 8 142,1 Mill. M. gefallen. Der gesamte Umlauf an beiden Geldzeichen hat sich also um 636,8 Mill. M. vermindert. In der Vorkriegszeit der Jahre 1920 und 1921 haben die Rückflüsse 327,6 Mill. M. bzw. 1 170,6 Mill. M. betragen. Die Entwicklung der Anlagekonten zeigt das um die Monatsmitte übliche Bild. Die gesamte Kapitalsanlage ist um 4 918,2 Mill. M. auf 124 838,9 Mill. M. gestiegen. Die bankmässige Deckung für sich allein genommen vermehrte sich um 4 914,6 Mill. M. auf 124 608,5 Mill. M. Im wesentlichen unter der Einwirkung dieser Entwicklung haben die fremden Gelder der Bank eine Erhöhung um 5 313,5 Mill. M. auf 22 136,3 Mill. M. erfahren. Die Darlehnsbestände der Darlehnskassen sind in der zweiten Januarwoche weiter erheblich zurückgegangen, und zwar um 1056,7 Mill. M. auf 14 008,8 Mill. M.

*** Die Kohlenförderung des Ruhrbeckens im Jahre 1921.** Für die einzelnen Jahresviertel von 1920 bis 1921 ergeben sich folgende Förderzahlen:

	1921	1920
1. Viertel . . .	23 932 703 t	19 962 062 t
2. „ . . .	22 092 942 t	21 058 457 t
3. „ . . .	23 704 612 t	22 850 105 t
4. „ . . .	23 874 558 t	24 385 156 t
Gesamtjahresförderung	94 114 785 t	88 255 780 t

Für 1921 ergibt sich mithin im Vergleich zu 1920 bei fast gleicher Zahl der Arbeitstage (1920: 302½; 1921: 302¼) eine Mehrförderung von 5 859 005 To. Zu beachten ist dabei, dass die Förderung des Jahres 1920 sich im ersten Viertel infolge des Kapp-Putsches im März und zahlreicher Einzelstreiks in den Monaten Januar und Februar ausserordentlich ungünstig gestaltet hat. Andererseits ist zu bemerken, dass im Jahre 1920 das Ueberschichtenabkommen 10 Monate in Geltung war, 1921 dagegen nur 2½ Monate. Die Gesamtzahl der verfahrenen Ueber- und Nebenschichten stellte sich 1920 auf 16 023 977, 1921 auf 9 899 465. Als Folge der nach der Revolution vorgenommenen Schichtverkürzung von 8½ auf 7 Stunden war auch im vergangenen Jahre eine starke Vermehrung der unproduktiv tätigen Arbeitskräfte notwendig. Die Gesamtzahl der an rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau beschäftigten Bergarbeiter betrug Ende 1920 532 798, Ende 1921 559 589, sie ist mithin um 26 791 gestiegen.

Die durchschnittliche Wagengestellung im Dezember betrug arbeitstäglich 19 025 Wagen (19 564 im November). Die höchste Gestellung war am 9. Dezember mit 23 014 Wagen, die niedrigste am 31. Dezember mit 14 262 Wagen: es fehlten 6094 Wagen. Die unzureichende Wagengestellung war in der Hauptsache auf die ungünstige Betriebslage der Eisenbahn zurückzuführen. Zu Anfang des Monats waren es Frost und Nebel, die den Rangierbetrieb ausserordentlich erschwerten und mehrfach Sperren erforderlich machten. Um Weihnachten herum setzte eine passive Resistenz der Betriebsarbeiter ein, die später zum offenen Streik führte und den Verkehr vorübergehend völlig lahmlegte. Der Streik konnte erst Anfang des neuen Jahres beigelegt werden.

*** Verbilligung der Rheinfrachten.** Durch das Steigen des Rheinwasserstandes, das eine volle Ausnutzung der Laderäume ermöglicht, haben die Rheinfrachten eine wesentliche Veränderung erfahren. Es besteht ein Uebergangebot von Laderaum. Nach holländischen Blättern hat die Einfuhr von Holz, Erz, Phosphat, Kohlen, Getreide und Stückgütern über Rotterdam nach Deutschland stark nachgelassen und teilweise ganz aufgehört, da Deutschland jetzt leichter so kaufkräftig ist oder über Hamburg einführt.

*** Deutscher Eisenhandel Akt.-Ges.** Wie wir hören, schweben Erwägungen, in der morgen stattfindenden Aufsichtsratssitzung eine Erhöhung des Aktienkapitals mit Rücksicht auf schwebende Transaktionen zu beantragen, wobei den Aktionären ein günstiges Bezugsrecht zufallen dürfte. Ueber die Modalitäten war noch nichts Näheres zu erfahren.

*** Farbwerk Franz Bassgitt Akt.-Ges.** in Mülheim. Die ausserordentliche Generalversammlung beschloss die Ausgabe von 6 Mill. Mark neuer Stammaktien. Die Kapitalerhöhung wurde mit der gesetzlichen Verteuerung der Selbstkosten sowie für den Geldbedarf für die neuen Bauten begründet. Die neuen Stammaktien nehmen vom 1. Januar 1922 an der Dividende teil und werden dem Bankhause Oppenheim und der Discontogesellschaft zum Kurse von 135 pCt. überlassen mit der Verpflichtung, sie den bisherigen Aktionären zum Kurse von 150 pCt. derart anzubieten, dass auf sieben alte sechs neue Aktien bezogen werden können. Ferner beschloss die Generalversammlung, die bestehenden 1 Mill. M. Vorzugsaktien mit Wirkung vom 1. Juli 1922 ab in Stammaktien umzuwandeln. Ueber die Geschäftslage wurde erklärt, dass das Werk gut beschäftigt sei.

*** Rheinische Vereinigte Emaillierwerke Akt.-Ges.,** Düsseldorf. Das Unternehmen bringt nach Zuführung von 1 Mill. Mark (i. V. —) zu einem neuen Unterhaltungskonto und nach 1 040 Mill. M. (0,554) Abschreibungen zum einen Ueberschuss von 0,787 Mill. M. (0,296) eine Dividende von 20 pCt. (10) zur Ausschüttung. Im Geschäftsbericht heisst es u. a.: „Im laufenden Geschäftsjahr ist es endlich gelungen, die Emaillierwerke zu einer strafferen Organisation zu geschäftsganges einen geregelten Wettbewerb erhoffen. Das Ergebnis des laufenden Geschäftsjahres ist in der Hauptsache davon abhängig, ob der Auftragseingang aus dem Exportgeschäft anhalten wird. Da die Preise für den Inlandsverbrauch nicht in dem Masse erhöht werden konnten, wie es die gestiegenen Selbstkosten erforderlich gemacht hätten."

*** Akt.-Ges. für Verwertung von Kartoffelfabrikaten.** Für die Aktien, die seit einiger Zeit amtlich an der Berliner Börse notiert werden, macht sich Interesse zu steigenden Kursen bemerkbar. Wie wir hören, soll zum 25. Februar eine Generalversammlung einberufen werden, auf der die Verdoppelung des jetzt 3 Mill. betragenden Aktienkapitals beschlossen werden soll. Die jungen Aktien sollen voraussichtlich im Verhältnis 3 : 2 den Aktionären angeboten werden. Die Kapitalserhöhung wird mit einer höheren Erweiterung der Betriebsmittel infolge der allgemeinen Geldentwertung begründet. Die bald abgelaufene Kampagne soll einen befriedigenden Verlauf genommen haben.

*** Die Braunkohlengewerkschaft Georgsvereinigung** steht, wie man aus Halle meldet, in Verkaufsverhandlungen mit einem großen Braunkohlenkonzern. Ausser einer Zubusse von 3000 M. je Kux nimmt die Gewerkschaft 3 Mill. M. Teilschuldverschreibungen auf, um Bahnanschlüsse zu bauen.

*** Gewerkschaft Hope.** Wie die „Köln. Ztg." hört, hat die Gewerkschaft Glückauf-Sondershausen ihren Besitz an Hope-Kuxen, der sich auf etwa 350 Kuxen belief, zu einem Preise, der um 190 000 M. liegt, abgestossen.

*** Neugründungen.** Mit Sitz in Landau (Pfalz) wurde mit 5 Mill. M. Aktienkapital die Pfalzbrennerei Akt.-Ges. gegründet. — Unter der Firma Deutsche Asbeston-Werke Akt.-Ges. in Köln wurde mit einem Aktienkapital von 5 Mill. M. eine neue Aktiengesellschaft gegründet, die sich mit der Herstellung und dem Vertrieb von Erzeugnissen aus Beton und Asbest befasst. — Die Firma H. Windlet in Berlin ist in eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von vorläufig 1,6 Mill. M. umgewandelt worden. Die Firma betreibt eigene Fabrikation in Chirurgie-Instrumenten, Krankenhausmöbeln, Bandagen und künstlichen Gliedern.

Kammgarnspinnerei Akt.-Ges. in Düsseldorf. 25 pCt. (12) auf 2 Mill. M., 7 pCt. auf 500 000 M. Vorzugsaktien und 21 pCt. auf 1 Mill. M. Genussscheine.

⊙ Dollarsteigerung bis auf 197 — Befestigung der Effektenbörse. Die Programmerklärung Poincarés mit ihren Drohungen gegen Deutschland und der Ankündigung neuer Sanktionen war nicht geeignet, eine günstige Wirkung auf den Kurs unserer Reichsmark auszuüben. In New-York ermässigte sich die Notierung auf 0,51½, und sie konnte sich nachbörslich nur bis auf 0,51¾ erholen. Der Dollarkurs stieg in Berlin bereits heute vormittag über die Parität von 193½, und zwar bis auf etwa 195. An der Börse setzte sich die Aufwärtsbewegung fort, so dass zeitweise ein Kursstand von 197 erreicht wurde. Unter den sonstigen Valuten wurden heute vormittag im freien Verkehr u. a. genannt: Holland mit ca. 7150, Schweiz mit ca. 3800, England mit ca. 820 und Frankreich mit ca. 1590. Die feste Haltung der Preise für ausländische Zahlungsmittel wirkte auf den Effektenmarkt zurück und löste eine ziemlich allgemeine Höherbewertung aus. Vereinzelt bröckelten allerdings die Kurse der in der letzten Zeit von der Spekulation bevorzugten Papiere etwas ab. Am Markt der variablen Papiere traten anfangs folgende grösseren Kurssteigerungen ein:

Harpener (+ 40), Hoesch (— 40), Westeregeln (— 85), Chemische Griesheim (+ 60), Rheinische Sprengstoffe (+ 65), Schwartzkopff (+ 55), Gasmotoren Deutz (+ 62), Ludwig Loewe (+ 46), Stöhr (+ 125), Vogel Telegraphen (— 65), Stettiner Vulkan (+ 70), Türkische Tabakregie (+ 140), Baltimore und Ohio (+ 80), Berliner Handelsgesellschaft (+ 9), Deutsche Bank (+ 7).

Das Publikum beteiligte sich heute stärker als in den letzten Tagen am Geschäft, das jedoch durch die Verschärfung der internationalen politischen Lage beeinträchtigt wurde. Im Verlaufe wurde die Tendenz noch fester, und es wurden vielfach weitere Kursbesserungen erzielt, so u. a. bei Bochumer Guss (+ 40), Buderus (+ 50), Schwartzkopff (+ 49), Deutsche Kaliwerke (+ 55), Norddeutsche Wolle (+ 30), Weser Schiffsbau + 49), Hamburg-Amerikanische Paketfahrt (+ 16), Hamburg-Süd (+ 53). Die Aktien der Deutschen PZetroleum-Akt.-Ges. gewannen anfangs 63 pCt., bröckelten aber dann ab, ebenso wie die der Deutschen Erdöl-Ges., die Aktien der Sarotti-Akt.-Ges., auf die die Meldung von dem Brandunglück ungünstig einwirkte, wurden heute amtlich im Kurse gestrichen. Im freien Verkehr setzten sie zu 1900 ein, fielen dann auf 1700 B., um sich später etwas zu erholen. Der Markt der mit Einheitskursen notierten Papiere verkehrte in fester Haltung. Zum ersten Male amtlich notiert wurden heute unter starker Reparteiruung die Aktien der Siegersdorfer Werke und der Eisenhütte Westfalia, und zwar beide mit 1100 pCt. — Der Dollarkurs unterlag im Verlaufe Schwankungen. Unter 195 ging er aber nicht zurück. Er stabilisierte sich etwa auf 196.

*** Die Aktien der Sarotti-Gesellschaft** wurden heute infolge des Brandes in der Fabrik des Unternehmens im offiziellen Verkehr gestrichen. Im freien Verkehr stellte sich der Kurs auf ca. 1710 pCt. G., 1725 pCt. B. (zuletzte amtliche Notierung 1812 pCt.).

Sarotti fielen später im freien Verkehr 1650.

*** Neuwahlen zum Vorstand der Maklerkammer.** Der Vorsitzende der Maklerkammer, Herr Hermann Lehmann, hat am Tage seines 25jährigen Jubiläums als Vorsitzender der Kammer sein Amt in derselben aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt. Infolge seines Ausscheidens sowie des Ausscheidens des Herrn Klimitz aus der Maklerkammer haben Neuwahlen zum Vorstand der Kammer stattgefunden, die folgendes Resultat ergeben haben: Es wurden gewählt: Otto Weber, Vorsitzender, Hermann Stein, stellv. Vorsitzender, Emil Goldstein, Schriftführer, Theodor Lomnitz, stellv. Schriftführer, C. Th. Lassen, Schatzmeister.

*** Amsterdam,** 20. Januar, 10 Uhr 40 Min. vorm. (Privat-Telegramm der Rotterdamschen Bankvereeniging.) London 11,54 G., — B., Berlin 1,69 G., — B., Wien 0,08 G., 0,0850 B., New-York (Kabelauszahlung) 273,25 G., 272,75 B., Paris 22,35 G., 22,425 B., Brüssel 21,375 G., 21,45 B., Kopenhagen 54,65 G., 54,90 B., Kristiania 42,75 G., 43,00 B., Stockholm 67,95 G., 68,10 B., Zürich 53,00 G., 53,15 B.

*** Berliner Produktenverkehr.** Angeregt durch die erneute Steigerung der Devisen zeigte sich die Marktlage heute wiederum fest, und die Preise zogen nicht unbeträchtlich an. Für Roggen ist es ebenso wie für Weizen auch die zu erwartende Preiserhöhung für Brot, welche die Käufer im Lande stark anregt. So sind besonders nach Thüringen und Süddeutschland, die sich längere Zeit hindurch zurückhaltend gezeigt hatten, grössere Mengen von Roggen wie von Weizen gehandelt worden. Gleichzeitig erfolgen auch vielseitige Deckungen sowohl seitens Händler wie Genossenschaften und Müller, die an die Reichsgetreidestelle verher Ware ohne sofortige Deckung abgegeben hatten. Die Preise sind im Lande sehr verschieden, und die ab märkischen Stationen zu erzielenden Preise sind keineswegs die höchsten. Gerste hat ebenfalls sehr feste Haltung behalten, und noch mehr ist das für Hafer der Fall, für welchen die Forderungen der Provinz wesentlich restiegen sind. Wie immer bei steigender Konjunktur kommt auch der hiesige Bedarf mit grösserer Kauflust heraus. Mais auf die Devisen und teilweise erhöhte Cifferdorungen bin kräftig anziehend. Die zweite Hand bleibt allerdings billiger, als neu zu beziehen ist. Für Futterstoffe gibt sich ebenfalls allgemein festere Haltung kund, ebenso für Hülsenfrüchte und Oelsaaten. Mehl andauernd gut gefragt und steigend.

Die amtlich notierten Preise waren an der Berliner Börse pro 50 kg ab Station: Weizen, märkischer, pommerscher, schlesischer, mecklenburgischer 387—394, Steigend. Roggen, märkischer, pommerscher, schlesischer, mecklenburgischer 312—316, Steigend. Sommergerste 358—368, Höher. Hafer, märkischer, pommerscher, schlesischer, mecklenburgischer 288—295. Steigend. Mais ohne Preisnotierungsgabe Februar-März 292—296. Sehr fest. Weizenmehl pro 100 kg 1000—1100, feinste Marken über Notiz bezahlt. Sehr fest. Roggenmehl pro 100 kg 800—860. Sehr fest. Weizenkleie 205—210. Fester. Roggenkleie 200—210. Unverändert. Raps 650 bis 680. Unverändert. Leinsaat 600—650. Unverändert. Erbsen, Victoria 410—440, kleine Speiseerbsen 330—350, Futtererbsen 300—320. Lupinen, blaue 260—280, gelbe 290—300. Serradella, neue 430—440, 1920er 325—375. Rapskuchen 270—285. Leinkuchen 385—390. Trockenschnitzel 190—195.

Die amtlichen Notierungen am Frühmarkt waren loko frei Wagen oder ex Waggon pro 50 kg: Hafer 363—370 M. Mixdmais 327—333 M., Roggenkleie 206—210 M., Weizenkleie 294—297 M. Rauhfutter. (Preisnotierungskommission des Fachausschusses der Handelskammer.) Gressbundpreise pro 50 kg ab Station: drahtgepr. Roggen- u. Weizenstroh 35—39 M., desgl. Haferstroh 42—44 M., bindfadengepr. Roggen- u. Weizenstroh 34—38 M., gebündeltes Roggengangstroh 36—37 M., lose und gebündeltes Krummstroh 27—28 M., Häcksel 43—45 M., handelsübliches Heu 95—100 M., gutes Heu 110—115 M.

*** Berliner Kartoffelnotierungen** am 20. Januar. Wegen Frost kein Geschäft.

*** Die Stuttgarter Häutenkäufe** wies steigende Preise auf. Die Erlöse betrugen für Grossviehhäute 21,75—24,20 M. gegen 19,56—25,90 M., für Kalbfelle 68—70 M. gegen 51—55 M., für Schaffelle 11,30 gegen 9,15—9,25 M. beim Dezemberverkauf.

*** Leipziger Rauchwarenauktion.** Die von der Firma Gerhard & Hey ocranstaltete grosse Januarrauchwarenauktion tendierte fest. Bei der zahlreichen Besucherschaft zeigte sich Kaufstimmung, besonders für Rohwaren, die durchweg höhere Preise als im Dezember erzielten, vorwiegend vor allem Marder und Maulwurf infolge Bedarfs seitens Amerikas. Lebhaftes Interesse fanden ferner die angebotenen 2000 Stück südwestaustralischen Karakuls (Persianer), wofür angemessene Preise erzielt wurden.

Metallpreise in Berlin (für 100 kg in M.)	20. Januar	19 Januar
Feststellung der Vereinigung für die deutsche Elektrolytkupfernotiz:		
Elektrolytkupfer wire bars	6061	4951
Notierungen der Berliner Metallbörse:		
Raffinadekupfer, 99—99,5 pCt.	5450—5400	5375—5325
Originalhüttenweichblei	2875—2875	2900—2850
Originalhüttenrohzink, Preis im freien Verkehr	2125—2150	2075—2125
Remelted Plattenzink (Preis d. Zinkhüttenverb.)	2140	2107
Originalhüttenaluminium, 98—99 pCt., in Blöcken,	1600—1650	1575—1625
Walz- oder Drahtbarren	8200	8000
desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99 pCt. . .	8400	8200
Banka-, Straits-, Australien in Verkäuferswahl	13800—13900	13300—13400
Hüttenzinn, mindestens 99 pCt.	13800—13700	13400—13300
Reinnickel, 98—99 pCt.	11700—12000	11500—12000
Antimon-Regulus	2000	1950—2000
Silber in Barren, ca. 1000 fein	9800 8825	8700—8725

*** London,** 19. Januar. Metall-Schlussnotierungen. Kupfer per Kasse 65¼ (Vortag: 64¾), per 3 Monate 66⅝ (65¼). Elektrolytie 72—73 (72—73), (68¾), per 3 Monate 165⅝ (163¾). Blei nahe Sichten 23⅛ (23⅛), entfernte Sichten 23¼ (23¼). Zink nahe Sichten 26¼ (26⅝), entfernte Sichten 26⅝. Regulus 38 (38). Weissblech loko 19/4 (19/4). Quecksilber 11—11½ (11—11½). Platin 400 (400). Silber 34⅞ (35¼), auf Lieferung 34⅝ (35). Gold 98 (97,11). Februar 27,05, April 27,95.

Berliner Strassenbahn.

Bei der am 7. Januar 1922 durch einen Notar erfolgten Auslosung von 4% Schuldverschreibungen der früheren Grossen Berliner Straßenbahn sind nachbezeichnete Nummern zur Rückzahlung am 1. Juli d. J. gezogen worden:

124 Stück à 2000 M.

7	8	33	102	157	171	225	326	353
356	364	469	524	577	585	893	974	1059
1066	1212	1253	1281	1327	1402	1415	1417	1453
1636	1654	1677	1753	1762	1811	1833	1869	2001
2064	2090	2096	2552	2968	2178	2204	2213	2251
2286	2333	2438	2539	2774	2800	2813	2854	2903
2922	2968	3050	3204	3288	3323	3379	3403	3547
3585	3727	3731	3757	3767	3812	4003	4066	4096
4098	4136	4156	4197	4229	4256	4245	4435	4618
4635	4641	4666	4721	4756	4739	4775	4808	4907
5037	5063	5115	5162	5176	5289	5290	5342	5354
5516	5538	5717	5718	5739	5794	5876	5897	5998
5923	6103	6160	6168	6173	6208	6531	6538	6395
6406	6408	6485	6572	6674	6637	6871	6915	7049
7059	7075	7128	7195	7328	7359	7414	7441	7455
7457	7476	7522	7537	7571	7572	7692	7764	7998
7997	8145	8167	8182	8267	8269	8540	8559	8588
8635	8645	8713	8763	8970	9030	9142	9311	9322
9368	9378	9387	9490	9475	9570	9596	9804	9815
9916	9919	9920.						

349 Stück à 1000 M.

10004	10029	10031	10122	10153	10156	10184	10287	
10314	10355	10358	10392	10509	10709	10869	11128	
11188	11237	11300	11334	11350	11353	11441	11481	
11657	11684	11700	11719	11751	11911	11950	12107	
12123	12147	12242	12275	12342	12384	12405	12421	
12442	12511	12574	12662	12667	12723	12797	12817	
12864	13040	13093	13117	13153	13181	13310	13329	
13381	13394	13410	13453	13471	13496	13547	13625	
13644	13756	13787	13842	13920	13933	13941	13953	
14106	14118	14131	14139	14192	14226	14259	14383	
14454	14611	14656	14710	14768	14851	14882	14956	
15090	15040	15059	15115	15168	15186	15354	15382	
15429	15423	15461	15491	15506	15549	15707	15713	
15807	15954	16056	16079	16129	16219	16284	16288	
16293	16298	16305	16319	16339	16535	16555	16564	
16632	16690	16826	16892	16895	16907	16909	16927	
16954	16950	16954	16995	17011	17203	17207	17216	
17322	17348	17363	17387	17418	17482	17539	17642	
17679	17720	17860	18169	18259	18271	18306	18417	
18475	18510	18560	18624	18671	18776	18818	18863	
18955	18963	19013	19159	19187	19330	19363	19387	
19474	19505	19522	19582	19656	19752	19753	19897	
19948	19978	19993	20017	20037	20040	20047	20050	
20058	20075	20106	20221	20289	20434	20478	20550	
20588	20614	20757	20752	20789	20948	21019	21065	
21080	21139	21169	21240	21307	21338	21362	21376	
21424	21425	21633	21645	21672	21711	21732	21785	
21868	21827	21878	21944	21965	21977	22040	22056	
22268	22302	22363	22409	22660	22617	22675	22729	
22829	22905	22970	23044	23089	23092	23215	23229	
23392	23415	23514	23548	23581	23632	23653	23667	
23679	23854	23937	23948	24051	24101	24232	24348	
24356	24440	24490	24518	14573	24615	24763	24789	
24801	24817	24820	24930	25016	25115	25262	25319	
25354	25353	25532	25550	25620	25651	25670	25693	
25749	25911	26125	26159	26176	26325	26330	26524	
26550	26613	26655	26660	26712	26756	26758	26816	
26866	26873	26947	26953	26967	27086	27123	27141	
27268	27272	27307	27354	27382	27388	27539	27672	
27755	27863	27884	27949	27953	27976	27996	28115	
28145	28208	28299	28308	28392	28465	28478	28492	
28504	28575	28676	28650	28695	28717	28959	29025	
29094	29212	29223	29224	29261	29272	29426	29476	
29651	29683	29763	29997	29998				

174 Stück à 500 M.

30027	30057	30154	30213	30222	30313	30320	30355	
30384	30540	30553	30588	30597	30736	30772	30790	
30845	31009	31026	31122	31325	31361	31587	31504	
31640	31677	31730	31895	31996	32007	32019	32104	
32127	32162	32275	32283	32560	32574	32651	32652	
32683	32691	32730	32757	32780	32803	32824	32908	
32930	32982	33065	33140	33258	33351	33370	33620	
33642	33648	33684	33701	33775	33778	33788	33863	
33973	34065	34066	34170	34185	34243	34266	34295	
34313	34385	34478	34562	34633	34639	34681	34684	
34758	34925	35019	35039	35065	35091	35211	35257	
35279	35335	35440	35469	35517	35633	35664	35670	
35694	35787	35805	35882	35923	35974	35984	36043	
36086	36099	36147	36147	36164	36234	36350	36387	
36393	36505	36507	36645	36648	36681	36682	36687	
36758	36856	36875	36928	36958	37011	37019	37080	
37190	37199	37325	37329	37388	37384	37429	37445	
37525	37541	37549	37595	37722	37743	37790	37804	
37832	37888	37894	37933	37959	38017	38182	38235	
38267	38504	38521	38691	38759	38915	38921	38964	
38972	39007	39096	39178	39155	39301	39350	39451	
39459	39463	39523	39588	39784	39914.			

Diese mit dem 1. Juli d. J. ausser Verzinsung tretenden Schuldverschreibungen werden vom gedachten Fälligkeitstage ab mit einem Zuschlage von 3% des Nominalwertes, also zu 103% nebst den über den bezeichneten Termin hinaus laufenden Zinsscheinen durch unsere Hauptkasse, die Dresdner Bank, die Bank für Handel und Industrie, die Berliner Handels-Gesellschaft, bei dem Bankhause S. Bleichröder, der Direktion der Diskonto-Gesellschaft, der Nationalbank für Deutschland,' sämtlich in Berlin, sowie durch den A. Schaaffhausenschen Bankverein A.-G. in Köln, wochentäglich in den üblichen Geschäftsstunden eingelöst. Rückständig sind aus den Verlosungen von

1913	La. B	Nr. 13717	
„	„ C	„ 31257	
1914	„ A	„ 6663	
„	„ B	„ 13720	22910
„	„ C	„ 30388	
1915	„ A	„ 4541	
„	„ B	„ 10746	18806
„	„ C	„ 32917	
1916	„ C	„ 34152	34338
1917	„ A	„ 5089	
„	„ B	„ 11814	23154
„	„ C	„ 30753	31703
1918	„ A	„ 431	
„	„ B	„ 12721	13798 18962 22098
„	„ C	„ 30337	32129
1919	„ B	„ 16581	
„	„ C	„ 35837	
1920	„ A	„ 4550	4683 5543 5576 7293 9034
		9036	9169 9447
„	„ B	„ 10366	10567 12392 14163 14390
		15485	16643 19361 19625 21617
		22863	23492 27131 27200 28017
		28105	29118
„	„ C	„ 31645	31666 33738 36006 37486
		37660	38675 38887 38977
1921	„ A	„ 214	983 1054 1069 2308 2850
		3477	3594 3860 4685 4688 4852
		5570	6501 6699 6956 7342 7591
		8374	8828 8834 9967
„	„ B	„ 10173	10258 11302 12692 12955
		12976	14194 16074 16472 17428
		18192	18459 19245 19956 19959
		20977	22905 23204 23263 23399
		24227	25756 26080 26328 26334
		26695	27592 28041 28097 28481
		29459	29655
„	„ C	„ 32051	33904 34299 34533 35467
		36105	36138 37137 37731 38665
		38671	38676 38712 38748 38787
		38932	39603.

Berlin, den 12. Januar 1922.

Berliner Strassenbahn.

Wir offerieren zur sofortigen Lieferung unsere Reisposten

Jopden, Serie I, gute Stoffe und Verarbeitung . . . . . M. 120.—

Jopden, Serie II, blau und braun, in schöner Ausführung. M. 170.—

Jopden, Serie III, richtige Verkaufsware . . . . . M. 240.—

Sport-Anzüge in schön. Verarbeitg., lange Jopen u. auch Breches beste Zutaten . . M. 625.—

Salto-Anzüge, blau, 1- u. 2-reihig, hervorr. Qual. u. Ausf. M. 850.—

Salto-Anzüge, schöne Deff. in Zutaten u. Verarbeitung M. 875.—

Musterstücke nur gegen Nachnahme!

Leopold Wendelstein & Co., m. b. H., Herren-Kleider-Fabrik,

Berlin S. 25, Kaiser-Wilhelm-Str. 39. Telephon: Norden 2559.

Southern Pacific Company

San Francisco Terminal First Mortgage Bonds.

Under the provisions of the mortgage securing Southern Pacific Company's San Francisco Terminal First Mortgage Bonds, notice is hereby given that this company will entertain bids for the surrender of bonds at prices to be named by the bidders to the amount of $ 5.050.35 now in the sinking fund. Bids should be adressed to the Treasurer, Southern Pacific Company, 165 Broadway, New York, N. Y., and should be received by him on or before the first day of March 1922 at 12 o'clock noon, and should be endorsed „Bids for surrender of Southern Pacific Company's San Francisco Terminal First Mortgage Bonds".

Southern Pacific Company.

by **A. K. Van Deventer**, Treasurer.

Dated, January 13, 1922. *

Nach beendeter Inventur

Klub - Sessel in Leder und Stoff von 2000 M. an.

Klubgarnituren in Leder u. Stoff von 6000 M. an.

Größte Auswahl. Erstkl. Qualitätsarbeit.

Kopien Original englischer Klubsessel in rot juchten-Saffian.

Dritte Lieferung hiervon am Lager ausgestellt, für **London** bestimmt.

Max Lange überführt Inventarmöbel, 1878 in Königsberg i. Pr. gegr.

Werkstätten für vornehme Klubmöbel

Kein Ladengeschäft

Potsdamer Str. 26b

Fabrikgebäude I., II. und IV. Etage zwischen Potsdamer Brücke u. Lützowstr.

Wir drücken Vorzeitig bei Anschaffung von Klubmöbeln! *

Wir verkaufen

ca. 5000 Stück Jute-Säcke,

Größe 800×350 cm.

Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke,

Berlin-Lichtenberg. *

Nur für Export!

Sensationelle Neuheit!

(Gelegenheitsposten)

Gasanzünder „ELECTRIC"

Paul Oppermann,

Charlottenburg, Kaiserdamm 34. Tel. Westend 405. 425.

Säcke,

neu und gebraucht, aus verschiedenen Geweben für **Mehl, Zucker, Reis, Getreide, Kleie, Häcksel, Melasse**

sowie für alle Verwendungszwecke haben prompt lieferbar **preiswert abzugeben**

Gebr. Abisch, Berlin NO. 55 Beliestr. Str. 11

Tel. Dunkelbl. 2146, Alexander 1466. *

Ledermöbelfabrik

verkauft **Klubsessel und Ledersofas** in prima Qual. mit zu haben gutigen Preisen.

Curt Roeder, Berlin SO. 26 Dresdner Straße 25, Lebensmöbelfabr. *

2500 Stück

neue, aus gehobelten Brettern hergestellte, mit Querleisten versehene, gefugte

Versandkisten

mit aufklappbarem Deckel u. Seitengriffen (75,5×50,5×28 cm l. B., verkaufen billigst

Mittelstandspäckchen Produktions- u. Handelsgef. m. b. H., Berlin W. 8, Kronenstraße 73/74.

Wir kaufen

1 Drehstrom-Deltransformator,

100 K VA., 5000/220/127 Volt, Schaltung Stern, Zickzack für belastetes Nullpunkt, bestbeschreibg.

Krauswerke, Schwarzenberg i. Sa.

A.B.C. CODE

5. u. 6. Ausg. lieferb.

Rudolf Mosse.

Mit Abrundschluss des Codes

Berlin SW. 19.

Ferner

A.B.C. Code 5. Ausg. Improved

Liebers 5 letter Code

Western Union Code

Bentleys Phrase Code (auch als Taschencode)

Table Code, Appendix

Galland-Code (allg. u. techn.), deutsch

Staudt & Hundius, deutsch

Deutscher Taschen-Code

sowie sämtliche gebräuchl. Codes.

Demnächst erscheinen **Rudolf-Mosse-Code**, deutscher Code, **Marconi-Code**. International. Prospekte durch Rudolf Mosse (Abteil. Adressbücher und Codes).

Anbieten

10 Waggon Brennholz, Kiefern u. Birkhol.

10 000 Stck. 1-Ltr.-Kümmelflaschen, neue

150 000 Stck. Steingutdöpfe, glasiert, für 75 und 100 g. Inhalt.

8000 Stck. dito für 3 Pfund, mit Weißblechdecke

240 Stck. Messing-Napfbäbbe, ca. 400 g schwer, 1/2 Zoll Anschluß.

Industrieprodukten-Verwertungs-Gesellschaft m. beschr. Haftung Berlin NO. 55, Bösswurm, 33 Neumyr Alexander 4 4.

---

50 000 Gasanzünder

für Export, bestes Fabrikat, mit auto matischer Zündung, sofort lieferbar.

Martin Stückgold, Berlin, Lessingstr. 13.

Grau Wachsmaschinenzwirn,

3-fach, und

Sattlergarn,

8/4, abzugeben.

Schuhfabrik A. Carsch, Rumgestr. 29.

Lederstücke

aus gerbfreien Heeresgaffern (Spatentaschen, Patronentaschen usw.) ferner Lederringe, Lederstulpen.

zul. ca. 10 000 kg.

Geschirre, Geschirrteile, Riemen und **Handbaumstäume**, alles neu, verkauft

Wirtschaftsgemeinschaft Liegnitz.

Lastenaufzug

jeden Stadtwerte, 500 kg Tragkraft mit 7 eisernen Türen zu kauft *

Victoriahaus, Kurfürstendamm 38.

Chemikalien-Export.

Techn. u. pharmac. liefern

A. & R. de Lafollie Hamburg 13.

Sämtliche

Putzartikel

derjenige wolle Angabe des Geschäfts preiswert Gefl. Angeb. u. **A.W. 142** an **Rudolf Mosse Magdeburg.**

Schreibmaschinen

Continental, Adler Ideal, Stoewer sofort lieferbar.

Büromöbel bill.

Biscamp,

Markgrafenstr. 26. Ftr. 5807

Große Posten Schweissbrenner.

zu Ausführung sofort u. Lager lieferbar. Anfrag. zu richten unter **B. N. R. 8699** an die **Ala. Berlin W 35.** *

---

800 K. Kniehosen

Gr. 9 12 in d. Wolle greifbar abzugeben.

G. Fritsch, mechan. Kleiderfabrik, **Pirmasens.**

Drahtstifte 1/2—6"

in 25 kg. Kisten M. 10.50 in Fässern M. 11.30 fob. Hamburg aus Vorrat liefern

Weinberg & Co., Dorothenstr. 48.

Betriebsstoff für Automobile,

1 Kesselwagen

Dieselmot.-Oel,

7000 kg

Werner & Paege, Berlin-Zehlendorf

Zu verkaufen

20 t verzinkte, oxydierte

S. M. Bleche,

1250×2500×2 mm

M. 11000 p. t.

Tölke & Co.,

Bremen, Altenweg 5.

Wir verkaufen gegen Höchstgebot sofort ab Standort

1 Cornwall-Einflamm-Rohrkessel,

8 Atm., 24,5 qm Heizfläche, Fabr. Gieseler & Co., Magdeburg Nr. 1961, Anfertigungsjahr 1900, Einwandfreie Papiere liegen z. Einsicht aus.

Otto Gerstsch Söhne, Hannebeg.

Tornister,

gut getrennt, auch Teile davon: Lederstücke, Felle, Segeltuchen liefern

Friedrich der 4 Lowenthal,

Bernau b. Berlin.

Tel. 16. *

Feilen,

Lagerware, ca. 120 Dtzn., evtl. mit Ausfuhr, zu verkaufen.

Wellingoff & Schulz, Bln. SW. 11. Roll. 8376. *

Aus einer Konkursmasse

werden zu irgendwie annehmbaren Preisen abgegeben

Größere Posten

Handmühlen zum Vermahlen v. Getreide und anderen trockenen Stoffen

Gebr. Reinigers Kaffeemaschinen

Eggen, alles beste Mark; ferner Gasöfen, Medizinbecher, Medizinkuppen, Rosenbadgleichschen usw. Nur schriftl. Anfragen erbeten

A. Belter, W. 30

Habertsandstr. 3

Ausland. Export.

10 000 Dz.

Strümpfe, Seide, K. S., Flor, Macco,

3000 Dz.

Socken, K. S., Seidenflor, Baumwolle,

2000 Dz.

Strickbinder, K. S.

1200 Stck. Shawls, K. S.

Verkauf nur am hiesigen Lager. Muster werden nicht abgegeben.

Gebr. H. & A. Schneider,

Berlin, Leipzigerstr. 39. Annaberg i. Erzgeb.

LITZ

ALEXANDER 543/1998 TEL.ADR.: ALLWERGES

4 Horizontal-Fräsmaschinen

Tischgrösse 400×13.0 mm, sehr gut erhalten, preiswert abzugeben.

A.W.G.

BERLIN NO 43 / NEUE KÖNIGSTR. 65/66

Packpapier,

einmal gebraucht, gelegt, geglättet und in Rollen gebündelt, per Rilo 8 Mk.

Fleischfabrik A. Loewenthal,

Bernau b. Berlin.

Tel. 16. *

Autobetriebsstoff,

einige 1000 kg ab Lager Leipzig prompt lieferbar. **F. A. Dünnhaupt,** Chem. Fabrik, Leipzig.

Einige 1000 Dtzd.

Strickstrumpfwaren,

Stück u. unbeschädigt, waren find preisw. abzugeben. Gennabend, den 21. 1. 11—2 Uhr, Hotel Fürstenhof, Nähres b. Portier.

---

28 000

Briefumschläge, Inhalt 5/5, verkauft **Wambera,** Lüneburgerstr. 1.

Balane., Hosen, Oberhr. Röcke, Regell. u. Compact. Wäscheladen 68.

---

2 PS. Motor,

fast neu, wenig gebr., ist wegen Betriebsumstellung zu verk. Off. **E. U. 852 Rudolf Mosse**, Mortzplatz.

Kaffee-Ersatz, 135 Ztr., 500 Ztr. **Marmelade,** gar. aus frisch. Früchten u. Kristallzucker, in Rübenzucker, 50 Pfd. netto, 2000 Ztr. **Brennmarmelade,** 2000 Ztr. **Apfelmark.** Posten einzeln, jedoch nur geschlossen abzugeben.

W. Heinicke, Potsdam,

Viktoriastraße 89.

Tel.: 1428 Potsdam.

---

20 000 Stück

Patentschraubenschlüssel „Gut"

300 mm, sofort lieferbar, weit unter Tagespreis, hat abzug. **Martin Berndt, Leipzig-C.,** Delitzscher Str. 11.

Große Exportposten:

Oelgemälde,

ovale und eckige Photorahmen, Tabletts bieten preiswert von Zauer an **Kahan & Co.,** G. m. b. H. **Schönegg.,** Hauptstr. 49. Musterlager: Stecher & Thier, SW., Rittersf. 39. *

Treibriemen,

7 u. 8 cm br., neu, abzugeb. Nrd. 6648.

---

100 000 Bogen **Feldpostkartenkart.,** 60×72, 83 kg, 60 000 Bogen **Kartoffelkarton,** 83×65, 39 kg, sind preiswert verkäuft. Off. u. **Frd. G. 915** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**, Rheinstr. 19.

Bra. Soll. Kakao, Pfd. 29, Bunde, Prinzenstr. 55.

Messingbleche,

schwarz, Gelch, 0,30 bis 0,78 mm, abzugeben. Mortzpl., 13380/1699.

Treibriemen,

70 u. 80 mm, verkauft **Max Löwenthal,** N. Königstr. 89. Kgst. 1255.

Engros-Geschäft

wegen Todesfalles in Stahlw., Leder-, Bürstenartikel, Galanteriewaren zu verkaufen. Geschäftsg. 4—6, Berlin, Prinzenstr. 22, 1. rechts.

Inventur-Berlin,

u. Schreibwaren Lederwaren Off. u. **J. L. 5737** an **Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.**

Weizenstärke

garantiert rein u. weiß, 1000 Kilo **sofort lieferbar** ab Oberlausitz Station Gebaer an **Reinhold Schober Seifenfabrik Herrnhut.**

Weißbleche,

20×40 cm 0,28—0,35 stark, 3—4000 kg gibt ab **Krause, Neukölln,** Rüllistraße 3/12. Tel. 1685.

Export nach England.

Ich Lager ist ein großer Posten **Aluminium-Kasserollen mit Deckeln** in den Größen von 14—24 cm Ø zu verkaufen. Gef.-Gewicht 1,9 Kilo Gef. Anfragen erbittet

Otto Lapp, Thüringer Metallwerk **Saalfeld Saale.**

Verkauf wegen schleuniger Auflösung unserer Heu- und Stroh-Presse-Fabrik:

Neu! 18 Rahmenfilterpressen,

5 Turbogebläse (Bläser), je 240 cbm p. Min., gekuppelt mit je 354 Pfd. Drehstrommotoren 5000 Volt

Neu! 7 Weizentrockenapparate (Méguin), 3 m lg. 4 Atm., Sonntzig, davon 2 je 1 m Ø.

10 Autoklaven, je 10 000 l Inhalt 2500 mm l. Ø, 1750 mm lang, 8 Atm. Druck.

2 Conveyeranlagen, neu!

Fabrik Gummi Bauer Hamburg, sowie **Transmissionen, Drehstrommotore, Schiebb., Kaffeebäume bis zu 135 ehem. Inhalt, Schlammfammelbäbe (neu), Zentrifugalpumpen, eis. Treppen** usw.

Besichtigung erbeten.

Nur an Selbstverbraucher.

Pomm. Hefe- und Holzspiritus-Werke m. b. H.,

Stettin, Altdammer Str. 34 b

Telefon 5790. Telegr.-Adr.: Futterhefe.

Holz.

Sehr bedeutende Firma

in Frankreich,

welche große Holzvorräte in Paris und im Wiederaufbaugebiet besitzt, nimmt beliebige Bestellungen für Holz entgegen.

Beste Referenzen.

Es wird gebeten, sich für sämtliche Offerten und Abmachungen um

2512 an Herrn COURTY,

15 Rue Vivienne, Paris, zu wenden.

Zu verkaufen:

60—70 tons blankgezogenes

SM. Eisen und SM. Stahl,

3 1/2—25 mm. rund, darunter etwa die Hälfte Eisen, 25 mm ⌀, zum Bolzreis von M. 6700.— — je 1000 Rilo ab Lager Berlin.

Gefl. Anfragen unter **J. F. 0214** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.**

---

40 000 kg Papiergarn

in verschiedenen Stärken, auch farbig, ab Lager preiswert zu verkaufen. **Bewerbungs- und Auskunftshandels G. m. b. H.** Telegr.: Wertauskand. Pflsp. 3335. Regensburger Str. 13.

Kaufgesuche

Gesucht werden

Blanke, Zephyrs Imitat.-Wolle auf große Posten **Moritz Türk,** Kommandantenstr. 10.

Kinderwagen

u. leistungsf. Fabrik f. Export gesucht. Off. u. **K. 54, Wolffs Bur. Kopenhagen K.** *

Brückenstanze

zu kaufen gesucht. **Schuhfabrik J. Carsch** Rungestr. 20.

Kurzwaren

jeder Art zu kaufen gesucht. Offerten erbeten an **Ruben Olssons Effr.,** Kungsör, Schweden.

Bollwolle, weiß u. farb., Frotte kauf. jed. Quantum gegen Kasse **J. Littwik & Zähnig,** Spandauerstr. 28.

Alle Futtersachen,

insbesondere

Gerge, Zanella, Bocketing

suchen sofort **Leopold Wendelsohn & Co.,** m. b. H., Herren-Kleider-Fabrik, Kaiser-Wilhelm-Str. 39. Telephon Norden 2559.

Monatlich eine Waggonladung

Pottasche

v. Selbstverbraucher für Glasfabrik gesucht. Nordische Export-Ges. für Glas und Keramik, Schlesierstr. 64.

Emballagenartikel

v. leistungsf. Fabrik f. Export gesucht. Off. u. **K. 52, Wolffs Bur. Kopenhagen K.**

Nähgarne,

Filine, alle Farben, fft. **Gustav Moeglinski,** Schönhauser Allee 152. Humboldt 4063.

Alt-

Metalle

kauft

Adolf Kupferstein, Metallschmelzwerk, Hamburg 24 H.

Papiergewebe-Säcke, neue, auch **H. Schlegel,** Schöneberg, Gr. Str. 16a.

Reklamartikel

v. leistungsf. Fabrik f. Export gesucht. Off. u. **K. 53, Wolffs Bur. Kopenhagen K.**

Damenmäntelstoff,

feucht schwarze u. farbige prima Wollstoffe, gummierte Stoffe, mit Panette, in allen Farben.

Off. unt. **J. R. 497** an **Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.**

Eisenfänger, Korbflaschen,

neu u. gebraucht, kauft **Willy C. Weber, Leipzig-Mölkau,** Jahnstraße 21. *

Spreckmaschinen

v. leistungsf. Fabr. f. Export gesucht. Off. u. **K. 50, Wolffs Bur. Kopenhagen K.**

Segeltuche

in Leinen u. Baumwolle, nur Stücke, kauft Otto **F. W. Müller,** Berlin-Hermsdorf. Tegel 742.

Shaping,

gebraucht, aber gut erhalten, 350—400 mm Hub, kauft **Paul Schulz,** Neukölln, Jägerstr. 56.

1/2-Liter-Flaschen

Suche weine 1/2-Liter-Flaschen für Cognac (Weißgläser). Erbitte Muster mit Preis. **O. Bjydstrup,** Fordbordgade 9, 1. Sal, **Kopenhagen O.**

Möbelstoffe, Tischdeckenstoffe

in Baumwolle und Wolle kontinend zu kaufen gesucht. Offerten erwgebend mit kleinen Musterabschnitten nur von direkten Produzenten mit genauerem Lieferermin erbeten an

E. Nawrotzki & Co., Berlin, Oranienstraße 1.

Papiergewebe

kaufen laufend **Volte & Kaltenbach,** Berlin C. 2. **Heilsgeschichte. 23,** Ecke Königstraße. Tel. St. 4990 u. 1470.*

Zinkabfall

u. sämtl. Metallabfälle kauft **Paul Gollnau,** Grüne 3. Kgst. 8145. *

Kaufe sofort

Linotype

(Setzmaschine).

Offerten samt Preis u. Fabrikangabe unter Chiffre **Stg. G. 148** an **Rudolf Mosse, Berlin-Stegitz.** *

A. B. C. Code

letzt L. 5845 „Ala", SW 19.

Gebrauchte Tresortür

zu kaufen gesucht. Angebote unter **J. J. 15564** an **Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.**

Büroeinrichtung,

2 Zeichenbretter, 150×150 cm, vertikal verstellb. m. Parallelführg., 1 elektr. 2-ch. automatische Wechselstrom 220 V., 1 Lichtpausapparat, 100×150 cm, 1 Zeichentisch, Reißzeug u. techn. Büro kauft sofort

Nellwerke A.-G., Mauerstraße 76.

Karusseldrehbank

schwere Fahrmaschine, Drehbänke, 3000 mm, zu kaufen gesucht.

Offerten unter **D. 716** an Plattes Ann.-Büro, Friedrichstraße 42.

Schellack

für elektrolytisch. Zwecke kaufen sofort

Niedergesäß & Co., Berlin S. 57, Fr. W. Müller, Berlin-Hermsdorf. Tegel 742.

Shaping,

gebraucht, aber gut erhalten, 350—400 mm Hub, kauft **Paul Schulz,** Neukölln, Jägerstr. 56.

Kaufe Burroughs-Addiermaschine,

schreibend u. einschreibend und Schreibmaschinen.

Jahn, Leipzigerstr. 103.

S. Schwarzschild

Zuffenhausen Berlin NW. 52, b. Stuttgart Paulstr. 20b

Spezialgeschäft ausrangierter Militär-Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke.

Wir kaufen jede Art Lederhaltmaterialien von Gesichtsteilen Taschen usw., Bekleidungsstücke, Unterwäsche, Gegenstände und sonstige militärische Textilwaren.

Einkauf. Bertauf.

Dieselmotor,

gekuppelt, mit Drehstromgenerator, ca. 750 P.-S. bei Leistungsaufnahme 0,9, 220 Volt, 50 Periodenzahl, 2 Aggregate von 360 P.-S. gesucht.

Eingehend spezifizierte Offerten erbeten an

Allgem. Elektricitäts-Gesellschaft, Zentralstationsbüro, **Berlin NW. 6,** Luisenstr. 29. *

Motorlokomotiven.

Verbindung gesucht mit erstklassiger Fabrik von Motorlokomotiven hauptsächlich für Exportzwecke. Briefe unter **Tu. L. 7776** an **Rudolf Mosse, Berlin,** Tauenzienstr. 2.

Bedarf an größeren Quantitäten

Medikamente, Chemikalien, Parfümerien.

Bernstein, Homburger & Co., Kattowitz.

Maschinen zur Herstellung von

Bonbon u. Schokolade

evtl. gebr. kompl. Einrichtung gesucht. Ang. **Bl. U. 957, Rudolf Mosse,** Blücherstr. 32.

Exportware gesucht!

insbes. Bürootrikel usw., nur aus erster Hand. Off. **Kgst. V. 1164, Exp. d. Bl., Königstr.**

Landwirtschaftl. Maschinen und Geräte

kauft in großen Mengen

R. MARQUARD,

Berlin SW., Zossener Straße 3.